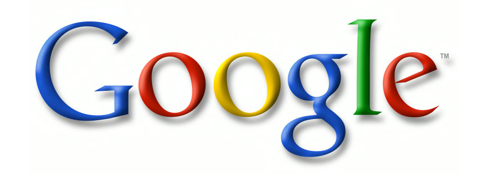
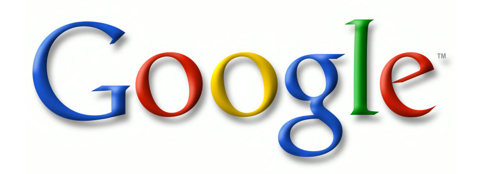







STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
1969




STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
1969





Wappen der Freiherren v. Kaiserstein
nach dem Diplome vom 9. Sept. 1665.

DIE

KAISERSTEIN.

GESCHICHTE DES HAUSES

VON

PUSIKAN.

Göschen, Oskar

WIEN 1873.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

Jetzt rufen wir zum Meister der Welt,
Er wolle von dem Himmelszelt
Nur Heil und Segen giessen aus
Hier über dieses edle Haus.

Zimmerspruch.

VORWORT.

Dem heraldisch-genealogischen Vereine „Adler“ zu Wien, von mehreren Freunden der geschichtlichen Hülfswissenschaften im Frühjahre 1870 gegründet, gebührt das Verdienst, den Sinn und Geist für Familiengeschichte auch in unsern heimischen Adelsgeschlechtern mächtig angefacht, das Interesse an Genealogie, Heraldik und Sphragistik in erfreulicher Weise geweckt zu haben, wie die rege Theilnahme, die dem Vereine von verschiedensten Seiten entgegengebracht ward, zur Genüge bewiesen hat. Eine eigene Fachzeitschrift, monatliche Vorträge während des Wintersemesters erhalten das erwachte Interesse lebendig.

In erster Linie soll die Wirksamkeit solcher Vereine dahin gerichtet sein, alles Material an Urkunden, Siegeln, Abschriften von Epitaphieen etc. zu sammeln, das zur Geschichte der Geschlechter unserer engern Heimath dienen kann, da gerade in dieser Richtung manche wichtige Lücke auszufüllen ist.

Namentlich aber kann sich die Thätigkeit der Mitglieder jener Gesellschaft segensreich entfalten, indem sie im Schoosse ihrer eigenen Familien Sinn für Familiengeschichte anregen, modernde Urkunden an's Tageslicht fördern, die sonst Niemandem zugänglich sind.

Was wäre auch mehr geeignet uns anzuregen, als ein Blick in die Geschichte unserer eigenen Familie, ein Rückblick auf den Weg, den unsere Vorfahren wandelten, auf die Männer in Kirche, Staat oder Kriegsdienst, die den gleichen Namen mit uns trugen? Es war zu allen Zeiten eine fromme und schöne Sitte sich seines Herkommens zu erinnern und das Andenken der Voreltern in Ehren zu halten, wie ja selbst die mosaischen Bücher bezeugen, die mit Geschlechts-Registern beginnen!

Und der Dichter, preist er nicht den glücklich, der seiner Väter gern gedenkt?

Die nachfolgenden Blätter bieten die Geschichte der in den österreichischen Landen wohlbekannten Familie derer von Kaiserstein, von einem Angehörigen des Geschlechtes nach den Familienpapieren, vorzüglich aber nach den Urkunden des Adelsarchives im Ministerium des Innern zu Wien bearbeitet. Wenn die hier gebotenen Daten zum Theil mit denen in compilatorischen Werken, wie es die meisten Adelslexicis sind, differiren, so darf versichert werden, dass in diesen Blättern, trotzdem die Arbeit nicht mit gelehrten Citaten prangt, die sorgfältigste Sichtung und grösste Treue bei Benützung der Quellen gewahrt wurde, mithin jene Angaben durch die hier gegebenen berichtigt werden. Schon aus den einleitenden Worten des Autors erkennen wir, dass wir mit einem, auf dem strengen Boden der Geschichte stehenden

Forscher zu thun haben, der es verschmäht, jene Conjecturen von „uraltem Herkommen,“ mit denen in Ermangelung festen urkundlichen Bodens so gern die Genealogieen edler Geschlechter begonnen werden, auch bei seiner Arbeit anzuwenden. Es konnte z. B. erwähnt werden, dass die Kaiser, mit dem Wappen, mit welchem sie nach Oesterreich kamen, schon Jahrhunderte lang vorher zu den vornehmen Geschlechtern Ingolstadts gehört haben, wie das Archiv des dortigen Rathhauses dessen Zeuge ist. So gross nun auch die Wahrscheinlichkeit ist, dass die Kaisersteine mit diesem Ingolstädter Geschlechte eines Stammes, also vom Uradel sind, so wurde doch dieses Zusammenhanges von Seite des Autors nicht erwähnt, weil sich derselbe nicht urkundlich nachweisen lässt. Gegner hätten einwenden können, dass der Name Kaiser leicht zweimal unabhängig von einander vorkommen und beide Male ein redendes Wappen, den wachsenden Cäsar, veranlasst haben könnte. Andeutungen finden sich übrigens für den aufmerksamen Leser gleichwohl im Eingange der Abhandlung. Der Hof legte zu Anfang des 17. Jahrhunderts sehr wenig Werth auf den Uradel der Familien und nobilitirte ohne weiters Personen, die uradeligen und vielleicht hochfreien Ursprunges waren, besonders vom Stadtadel. Dass aber von der Gesellschaft schon damals die Kaiser oder Kaisersteine als gute Familie angesehen wurden, scheint aus ihrer schnellen Aufnahme unter die Landstände, sowie aus den vornehmen Verbindungen, die sie gleich bei ihrer Einwanderung mehrfach eingingen, hervorzugehen.

Herr Wilhelm Ritter v. Braumüller, der Verleger der Monographieen über die Adelsgeschlechter der

Liechtenstein (von Falke), der Khevenhüller (von Czerwenka), der Auersperg (von Radics) und mancher anderer einschlägiger Werke, erbot sich in zuvorkommendster Weise auch diese genealogische Arbeit in die Literatur einzuführen und hat durch die trefflichste Ausstattung ein weiteres Opfer zu dem der Drucklegung überhaupt gebracht, zu welcher seine Liebe zur Wissenschaft und begeisterter Sinn für vaterländische Geschichte die Hand geboten.

Wien, im October 1872.

A. Grenser.

Wissgrill und andere Schriftsteller leiten die Khayser, nachmalige Freiherrn und Grafen von Kaiserstein, aus der Kurpfalz her, von wo sie im sechzehnten Jahrhundert nach Bayern und zwar wohl nach Franken, und darauf nach Oesterreich wanderten. Jenen Nachrichten zufolge beginnt die gerade Stammreihe mit Johann Kaiser, er lebte sammt seiner Gemahlin Anna Maria von Schmölzing noch 1540 in Bayern; sein Sohn Tobias Kaiser ging nach Oesterreich, ward Pfleger der Herrschaft und Burg Laa unter des Freiherrn v. Meggau Pfandschaft, erhielt sub dato Augsburg 16. August 1542 einen Wappenbrief und war mit Eva Maria Hanndl, einer Tochter des Heinrich Hanndl und der Anna, gebornen Freyin von Herberstein vermählt.

Aus Urkunden in der Wiener Adelskanzlei geht allerdings hervor, dass die Familie schon im 16. Jahrhundert zu den höheren Ständen gerechnet wurde. Sie führte damals: Getheilt, oben golden: wachsender, schwarzgekleideter grünbekränzter Mann, die linke Hand in die Seite gestemmt, in der erhobenen Rechten einen Befehlshaberstab hoch haltend; unten von Silber und Roth fünfmal schräg getheilt; geschlossener Helm mit der Figur der oberen Schildeshälfte. Mit dieser wollte man ohne Zweifel einen Cäsar oder Kaiser darstellen und solchergestalt ein Namen-Wappen zuwegebringen. Dies Wappen ist urkundlich, wie von hier an alle Andere, wo nicht ausdrücklich das Gegentheil bemerkt wird.

Hans Kaiser, vermuthlich ein Sohn von Wissgrill's Tobias war 1608 Bürgermeister von Wiener-Neustadt, vermählt mit einem Fräulein des Steyrischen Adelsgeschlechtes

der Schmelzer, welche ihm mehrere Kinder gebar. Er ward 1608 mit dem Prädicat von Kaiserstein in den Adel erhoben *).

Sein älterer Sohn, Hans Helfried von Khayserstein, diente in mehreren Feldzügen unter Erzherzog Maximilian von Oesterreich mit mehreren Pferden schon vor 1608. Er fiel 1634 in der Schlacht bei Nördlingen, für Kaiser und Reich sterbend wie nach ihm noch so mancher Sprössling Kaiserstein'schen Stammes.

Der zweite Sohn, Tobias Helfried I., war 1619 des Grafen Paul Sixtus von Trautson Nieder-Oesterreichischen Statthalters Hofmeister, leistete unter Kaiser Matthias, Erzherzog Max und Kaiser Ferdinand dem II. erspriessliche Dienste, unter welch letzterem er bereits 1627 als kaiserl. Rath und Handgraf, soviel als Hansgraf, in Niederösterreich und Mähren vorkommt, auch in den mährischen Ritterstand erhoben, das heisst unter die Mährische Ritterschaft aufgenommen, also Mährischer Landstand wird. Im Jahre 1629 bekam Tobias Helfried von Khayserstein vom Kaiser Ferdinand dem II. die Landmannschaft im Ritterstande für das Heilige Römische Reich und sämmtliche Erblande. Im Diplom werden ausser seinen Verdiensten die Thaten seiner Vorfahren gerühmt, die in Aemtern und Feldzügen gegen den Erbfeind der Christenheit zur Zufriedenheit gedient. Hans Helfried, sein Bruder, der fünf Jahre nachher, in den Waffen ergraut, auf dem blutigen Felde von Nördlingen starb, ist demnach nicht der erste Türkensieger Kaiserstein, und es ist zu bedauern, dass die früheren Quellen zu spärlich fliessen, um das Nähere darüber zu erkunden **).

---

*) Er erhielt dabei statt des alten Wappens einen schwarzen Schild mit goldenem Löwen und einem offenen Helm, darauf einen in den Schildesfarben gevierten Flug.

**) Das zugleich ertheilte Wappen ist folgendes: Geviert mit Mittelschild; 1 und 4 von Silber und Roth fünfmal schräg getheilt; 2 und 3 in Schwarz ein zwiergeschwänzter mit fünfspitziger Zacken-

Tobias Helfried des I. Gemahlin war Maria Magdalena, genealogischen Werken zufolge die letzte Grafensteiner von Grafenstein, Tochter Herrn Wolfgang Johanns von Grafenstein zum Forchtenauhof und Felling und Frau Susanna's gebornen Kuttner von Kunitz; aus dieser Ehe sind 10 Kinder entsprossen:

1) Johann Paul, der Stifter des Fideicommisses in Kärnthen;
2) Johann Franz, Gründer der böhmischen Linie;
3) Tobias Helfried II., dessen Nachkommen 1735 ausstarben;
4) Johann Georg, Herr zu Innerstein, Stammvater der heutigen Kaiserstein;
5) Johann Ignaz;
6) Franz Ernest, der Karmeliter;
7) Ferdinand Lorenz, war 1659 noch minderjährig und ist 1662 gestorben;
8) Marie Anna Katharine, nur dem Namen nach und das nur aus Druckwerken bekannt;
9) Marie Therese Barbara;

---

krone geschmückter goldner Löwe einwärts gekehrt: Mittelschild getheilt, oben golden: wachsend ein geharnischter Mann, die linke in die Seite stemmend, in der erhobenen Rechten ein Schwert hochhaltend; unten von Silber und Roth fünfmal schräg getheilt. Zwei offene Helme, der rechte gekrönt trägt einen von Gold und Schwarz gevierten Flug, der linke mit der Zackenkrone geschmückte trägt den zwiergeschwänzten Löwen wachsend. — Das Stammwappen ist somit als Herzschild zurückgekommen, aber nicht mehr redend, denn aus dem Kaiser in der Toga ist ein Krieger geworden, vielleicht nur aus Unachtsamkeit des zeichnenden Persevanten, jedoch prophetisch bedeutsam, denn das Schwert ist es, was im Widerspruch mit des Dichters Worten: „Das Schwert ist kein Spaten, es ist kein Pflug, wer damit ackern wollte, wäre nicht klug“ diesmal Recht behaltend, nebst reichen Sieges- und Blumenkränzen den Kaiserstein auch manche goldene Frucht errungen hat. Der Rückenschild vereint durch Vierung den untern Theil des Stammwappens, nämlich das silber und roth je drei geschrägte Feld mit dem goldenen Leu auf Schwarz der 1608 erfolgten Wappenbesserung.

10) Marie Magdalene Anna, die jüngste, ebenfalls nur aus gedruckten Nachrichten bekannt. Sie und ihre Schwester Marie Anna Katharine mögen also wie Ferdinand Lorenz jung gestorben sein, da nichts weiter von ihnen vorkommt.

Im Jahre 1630 kaufte Tobias Helfried I. den freien Schwerthof Himberg in Niederösterreich, und wurde am 14. Juli folgenden Jahres in das ständische Consortium des Erzherzogthums aufgenommen. 1633 kaufte er auch das Fürst Liechtensteinsche Lehen Innernstein in Oberösterreich von Herrn Sigmund von Müllhaim; wegen dieses Besitzes ward er 1641 bei der Landschaft in Oesterreich ob der Enns als Landmann im Ritterstande immatriculirt. Das Gut und Schloss Velbm oder Felling hat er dann 1634 vom Freiherrn Ferdinand Herberstein gekauft. — Er erscheint 1641 als Nieder-Oesterreichischer Hofkammer-Rath, lebte nun in Wien, rückte zum N. Oe. Kammerdirektor vor, mit welcher Charge er 1656 vorkommt, errichtete in der Michaeler Pfarrkirche ein Erbbegräbniss und fand dort, da er 1657 sein langes, thätiges Leben schloss, die letzte Ruhestätte. Ebenda ward seine Wittwe beerdiget, welche, ihn um zwei Jahre überlebend, am 18. September 1659 zu Wien gestorben sein soll.

Seine sechs Söhne wurden 1663 am 15. Juni bei der N. Oe. Landschaft unter die alten Ritterstandsgeschlechter aufgenommen.

Mit Ausnahme des Erstgebornen, welcher der väterlichen Laufbahn folgte, waren die übrigen alle in den Stand der Waffen getreten. Ihre Jugend fiel in die Zeit des dreissigjährigen Krieges, der zwar die deutschen Lande in ein Elend stürzte, von dem sie sich noch jetzt kaum gänzlich erholt haben, dagegen dem Kühnen, wenn ihn Blei und Eisen verschonten, hold war wie selten eine andere. Unter die Gewinner zählten auch jene Brüder, die wir mit Kriegsehren geschmückt wiederfinden. Kaiser Leopold I. erhob

mittelst Diploms ddo. Wien 9. September 1665 die Kinder des verstorbenen Hofkammerrathes Tobias Helfried, nämlich:

Johann Paul, N. Oe. Regimentsrath,

Johann Franz, Generalwachtmeister und Obersten, auch gewesenen Kommandanten zu Krakau, Wollin und Zathmar,

Tobias Helfried, Obersten und des Königs in Hispanien Generalwachtmeister,

Johann Georg, Oberstwachtmeister,

Johann Ignaz, Oberstwachtmeister,

Franz Ernst, Hauptmann und

Marie Therese verehelichte Freifrau von Windischgrätz in den Reichsfreiherrnstand, und ertheilte ihnen statt des bisherigen Herzschildes den Flusshart'schen, dazu den Helm dieses ganz abgestorbenen und ihnen zugefallenen Wappens als Vermehrung; auch ist bei Beschreibung des Rückenschildes nun nicht mehr vom Einwärtsgekehrtsein der Löwen die Rede, welche demnach beide correct rechts gekehrt sind, also eine Wappenbesserung auch im heraldischen Sinn, zumal das Stammwappen nicht verschwunden, sondern durch das Theilungsbild im ersten und vierten Quartier genügend vertreten ist. Es hat sich mithin folgendermassen gestaltet und ist noch heute so:

Geviert mit Herzschild. 1) und 4) von Roth und Silber fünfmal schräg getheilt, 2) und 3) schwarz: zwiergeschwänzter fünfzackig gekrönter Löwe; Herzschild von Roth und Silber gespalten: gewechselte Lilie; drei Turnierhelme, der mittlere gekrönte mit einer vorn schwarzgoldnen, hinten rothsilbernen Decke trägt einen Pfauenschweif belegt mit der von Roth und Silber gespaltenen Lilie; der vordere gekrönte Helm mit schwarzgoldner Decke einen in denselben Farben gevierten Flug; der hintere fünfzackig gekrönte hat rothsilberne Decke und als Helmzier den Löwen.

Johann Franz war schon 1659 Inhaber eines kaiserlichen Regiments zu Fuss, welches vom 1. Januar des genannten Jahres bis zum 1. Mai in Klagenfurt lag. In den

Türkenkriegen unter Prinz Eugen, die 1687 durch die Schlacht bei Mohacs entschieden wurden, wo deutsche Tapferkeit und Waffentüchtigkeit wieder gut machte, was hundertundfünfzig Jahre vorher an eben der Stelle verspielt worden war, hatte das Kaiserstein'sche Infanterie-Regiment rühmlichen Theil. Die fünf Brüder setzten in des Kaisers Dienst Leib und Blut wie Hab und Gut daran, das Diplom spricht von schweren Wunden, Entkommen aus feindlicher Gefangenschaft durch List und Muth, von ritterlicher Treue, von kühnen und erfolgreichen Unternehmungen bei Tag und Nacht, die dem ganzen Geschlecht unsterblichen Preis und Ruhm bringen.

Die älteren vier Brüder gründeten Linien, von denen in den folgenden Abschnitten erzählt wird.

Der fünfte, Johann Ignaz, war 1667 Commandant des Regimentes Leslie, und soll 1678 als Generalwachtmeister und Hofkriegsrath gestorben sein. Im November dieses Jahres war er nicht mehr am Leben. Seine Gemahlin hiess Maria Elisabeth, seine Kinder Friedrich Ferdinand geboren 1666 zu Klagenfurt, wo damals das Regiment Leslie lag, und Wolf Andreas geboren 1667 ebenda. Sonst ist von ihnen nichts bekannt, es dürften wohl beide im zarten Alter gestorben sein.

Der sechste Bruder Franz Ernest, bei der Erhebung in den Freiherrnstand kaiserl. Hauptmann, war 1670 königlich Spanischer Oberstwachtmeister. Vielleicht hat das Beispiel iberischer Kriegsgefährten ihn hingerissen, in den geistlichen Stand zu treten, denn südwärts der Pyrenäen ist es gar nicht ungewöhnlich, auf wilde Jugend voll der blutigsten Kriegsgräuel ein Alter der zurückgezogenen Beschaulichkeit und frommen Busse im Mönchsgewand folgen zu sehen. Solchem Beispiel war schon der Emperador Aleman, in dessen Reichen die Sonne nie unterging, nach St. Just gefolgt, denn aus Brüssel hatte Karrel de fyfd die Anlage zu solchem Entschlusse gewiss nicht mitgebracht. — Am 24. Juni 1671 wurde Freiherr Franz Ernst von Kaiserstein

unter dem Namen Frater Ildephonsus in den Baarfüsser-Karmeliter Orden aufgenommen, und nach einigen Jahren auch zum Priester dieses Ordens geweiht. 1672 stiftete er aus seinen Mitteln — denn seine Brüder Johann Paul und Johann Franz hatten ihm den 28. Februar 1667 das Gut Velbm abgetreten — durch sein vor der Ablegung der Ordensprofess errichtetes Testament das Karmeliter Mannskloster in Linz, zu welchem nach erlangter kaiserlicher Einwilligung der Landeshauptmann Heinrich Wilhelm Graf von Starhemberg im Namen Kaiser Leopold's den Grundstein legte, wobei Franz Ernst sich und seinem Geschlechte den Titel als Stifter vorbehielt. Er starb 1695.

Therese von Kaiserstein, bei der Erhebung in den Reichsfreiherrnstand Gemahlin des Freiherrn Johann Ernst von Windischgrätz, ward Witwe. Als die Türken kamen, erging Sackmann über Theresens Güter, womit sie nur das Schicksal vieler theilte, deren Namen dem Halbmond minder schweren Grund zum Hass gegeben als der ihre. — In zweiter Ehe heirathete sie Mathias Anton von Höckenstall und gebar ihm mehrere Kinder, die 1678 am Leben waren. Im Jahre 1723 hat sie noch von ihrem Neffen dem Grafen Clemens Kaiserstein, von welchem später, den Meggauischen Posten geerbt, durch welches Legat jene alte Nachricht von Tobias Kaiser's Beziehungen zur Burg Laa im 16. Jahrhundert bestätigt wird.

Böhmische Linie.

Johann Franz, der zweite Sohn Tobias Helfried des I., diente seit 1642 durch fast alle militärischen Ehrenstufen im Felde und war 1670 kaiserlicher Feldzeugmeister, wirklicher Geheimerath, Commandant der Stadt Prag und, wie bereits berichtet, Oberst-Inhaber eines Regiments.

Er vermählte sich mit Marie Elisabeth Skurowsky von Skurow, der letzten ihres Geschlechts, der Tochter Johann

Ulrich's Skurowsky von und zu Skurow, königlichen Statthalterei-Raths und Oberstlandschreibers in Böhmen und Frau Anna Katharina's gebornen von Kokorczowa. Sie starb 1673. Sie wohnten im eigenen Hause auf der Breitengasse in Prag. 1673 kaufte er das Gut Starkstadt am Riesengebirge um 45.500 fl., nach anderen Papieren um 46.000 fl. Auch das Gut Zleb oder Schleb, welches 1644 dem letzten Grafen von Meggau Leonhard Helfried gehörte, kam in seinen Besitz. Seine Kinder waren:

Helfried Franz,

Johann Baptist,

Marie Katharine ~~Herula~~, die ledig starb und

Marie Therese Antonie. Diese verheirathete sich mit dem Grafen Albert Georg von Woracziczky und Pabienicz, welcher schon 19. Januar 1687 starb, und in zweiter Ehe mit dem Grafen Ferdinand Ernst von Herberstein, Apellationsrath in Prag, dem sie zwei Söhne Franz Helfried und Augustin geboren hat.

Der Feldzeugmeister starb 22. Mai 1690 im Kaisersteinschen Hause. Seine Leiche ruht bei St. Marcus in Zleb, sein Herz ist in der Gruft der Kirche zu Starkstadt beigesetzt.

Sein ältester Sohn, Helfried Franz, trat in die Civilcarriere, ward Landrechtsbeisitzer in Prag und kaiserl. Kämmerer.

Er heirathete Franziska Blandia geborne Freiin von der Cron und Zahorzan, Stieftochter des Grafen Kuefstein; sein Vater, damals noch am Leben, machte der Schwiegertochter einen werthvollen Schmuck zum Geschenk. 1690 trat er und sein Bruder das väterliche Erbe an. Helfried Franz war Herr auf Starkstadt, Wolischna, Katzow und Sabielitz Besitzer von Chlum und Radikowitz und bewohnte das Kaiserstein'sche Haus auf der Kleinseite dessen Einrichtung er glänzend herstellte, sowie den Garten mit Statuen, „Pomerantschy" und vielen andern ausländischen Bäumen,

Blumen und Gewächsen. Zahlreich waren seine Diener und Leibeigenen. Auch besass er noch mehrere Häuser und Grundstücke, und dass es am Baarem nicht fehlte, geht aus den Perlen hervor, welche er seiner Gemahlin kaufte, trotz des vielen Geldes, welches, wie er ärgerlich klagt, ihre Prozesse kosteten.

Seine Kinder waren:

Barbara Margarethe,
Maria Ludomilla Eva,
Maria Anna Renata.

Obschon er keine Söhne hatte, war er bedacht, den Namen und Wohlstand seines Geschlechts zu erhalten. Zu dem Ende verlobte er Barbara mit ihrem Vetter (Geschwisterenkel) Graf Wolfgang, dem einzigen Sohn des Grafen Clemens in Kärnthen. Der junge Herr begab sich nach der Verlobung auf die „Länderreis" die grosse Tour, denn damals galt es für unumgängliches Erforderniss zur vollendeten Bildung eines jungen Cavaliers, dass er fremde Länder und Höfe kennen lernte. Folgte er den kaiserlichen Fahnen, so führten ihn diese ohnehin von Antwerpen bis Belgrad und von Palermo bis zum Cap Skagerrack, wo die Ostsee sich dem deutschen Meere vermählt. Sonst aber musste er ausser dem prächtigen Versailles auch die maurischen Ruinen am Ausflusse des goldführenden Tajo besucht, einer Fiesta real auf der Plaza Mayor in Madrid beigewohnt, dann im Schatten der Verdea-Gelände am Arno geruht, eine heilige Messe in St. Peters Dom gehört haben, von dort seine Haut den Barbaresken-Seeräubern preisbietend nach dem gelobten Land gefahren sein und etwa noch im Königssaal der Jagellonen aus kleinstem Schuh den Tokayer gezecht haben, ehe er, sich auf dem Erbe seiner Väter setzend, eine Frau nahm und seine Thätigkeit dem Vaterlande widmete — so wollte es der Brauch.

Jahre lang blieb er aus und „hat der Menschen Städte und Sitten gesehen." Den Vater seiner Braut traf er nicht

mehr, denn Helfried Franz war 1701 gestorben, nachdem er mit kaiserlichem Consens ein Majorat gegründet, bestehend aus dem Gut Starkstadt (auf Böhmisch Strakonitz) und aus dem Haus auf der Kleinseite, zu dessen Erben er den Kaiserstein eingesetzt, welcher seine älteste Tochter, oder statt deren die zweite oder die jüngste heirathet, und welcher demzufolge das Incolat in Böhmen nehmen und sich da niederlassen soll. Er empfiehlt der Barbara in seinem letzten Willen aufs wärmste den Grafen Wolf, lässt ihr jedoch noch die Wahl zwischen den Junggesellen Freih. Bernhard Ernst Freih. Joseph, Freih. Bernhard's Herrn Bruder, Freih. Tobias Helfried und Freiherrn Christian. Bernhard und sein Bruder kommen in dem Abschnitt von der Innersteiner Linie vor, der Herr Bruder war damals erst zehn Jahre alt, ein Umstand, welchen der Erblasser vermuthlich so wenig als den Namen kannte; dies darf nicht Wunder nehmen, denn nicht einmal in unsern Zeiten des Postverkehrs und der Telegraphie weiss jeder Freiherr genau Bescheid über die Familien aller seiner Vettern trotz des Eifers, mit dem Soltmann in Gotha sie evident hält. Tobias Helfried III. kommt auf der Stammtafel nicht vor, denn über diesen Freiherrn Kaiserstein ist nichts weiter bekannt, als dass er Offizier war, wie Bernhard und Christian. Freiherr Joseph ist der Sohn Tobias Helfried II.; das Schicksal hat ihm statt des böhmischen Majorats später ein Kärnthnerisches zugewandt.

Der Testator bedenkt die jüngern zwei Töchter ebenfalls reichlich, und Barbara betreffend verfügt er, dass sie, wenn sie keinen Kaiserstein wählt, um 10.000 weniger erben soll als die Andern und dass diese Summe derjenigen zugelegt werde, die seinen Willen vollziehend Herrin von Starkstadt wird. Er versorgt seine Gemahlin und vermacht, allen seinen Verwandten ausser Christian, welcher leer ausgeht, ansehnliche Legate, so „des Herrn Vetters Ernst Frh. von Kaiserstein Frewle Töchter aus der letzten Eh jeder zu 2000 fl.“ Es sind dies die Schwestern Bernhards und

seines „Herrn Bruders.“ Dem Verwalter Matthes zu Wollischna vermacht er die Freiheit und noch dazu 300 Gulden mit der Bedingung frei fortzudienen, seinem Schreiber Balthasar die Freiheit und 100 Gulden ohne Bedingung, noch zwei Leuten die Freiheit. Er bestimmt ferner als Soldatenfreund 5000 Gulden zu einer Stiftung für Offiziers- und Soldatenkinder und zwar zum Spital des heil. Karl Borromäus auf der Kleinseite, dem sogenannten Wälschen Spital, durch welche Stiftung seines Namens Fortdauer gesichert wird. Am 9. September 1701 ist er gestorben. Er wurde seinem Willen gemäss ohne Gepränge in der Spitalskirche begraben, in einer für ihn und die Seinen bestimmten besonderen Gruft mit Grabstein und Wappen vor dem Hochaltar. Ebenfalls seinem Willen zufolge wurden zweitausend Seelenmessen für ihn gelesen. Ohne Gepränge und zweitausend Seelenmessen! Diese Bestimmung wie alle übrigen im Testament bezeichnen den Mann, der das, worauf es ankam, zu treffen wusste. Nichts hat er versäumt, um es zu Stande zu bringen, dass seine Nachkommen — wenn auch nur durch Töchter so doch seines Namens — zum Besitz von Starkstadt kommen. „Wer das Glück hat, führt die Braut heim.“ Barbara wartete nicht auf Graf Wolf's Rückkehr, so wenig als Ludmilla, — auch die Cousins in Lederkoller und Stulpenstiefeln wurden nicht aus ihren fernen Stationen zur Hochzeit und Herrschaft herbeigeholt, — der Vater hatte die Augen geschlossen, die Mutter folgte ihm im selben Jahr, und stattliche Freier waren nah.

Um Barbara warb Leopold Wilhelm Graf Waldstein oder Wallenstein, wie man damals das Geschlecht des Friedländers hie und da nannte. Sie hat ihn am 19. Februar 1702 geheirathet, und ist nach zwanzigjähriger Ehe am 22. Juni 1722 gestorben.

Ludmilla nahm den Grafen Peter Ernst von Mollart zum Gemahl.

So war nur Annchen übrig, den Weitgereisten, der sie als Kind verlassen, im Hause zu bewillkommnen. Sie reichte

ihm am 23. November 1704 ihre Hand, – 1705 trat er als erster Majoratsherr Starkstadt an, welche Herrschaft seit Helfried Franzens Tod administrirt worden war. Doch Wolf starb kinderlos schon am 26. Juni 1706 zu Prag und fand seine Ruhestätte im Wälschen Spital neben seinem Schwiegervater, dessen Wunsch, dass seine Nachkommen Kaiserstein'schen Stammes Herrn des Majorats bleiben, also dennoch nicht in Erfüllung ging.

Johann Baptist, der jüngere Sohn des Feldzeugmeisters, diente einige Jahre im Krieg, trat dann ans dem Militärstande und heirathete im Januar 1691 die Freiin Auguste Eleonore, „Tochter des in Seiner Majestät Dienst verstorbenen Freiherrn von Venningen und der Freifrau Auguste von Venningen geborenen Freiin von Harrant.“ Als Zeuge erscheint der Grossvater der Braut, Freiherr Christof Wilhelm von Harrant auf Polschitz und Weseritz, General der Cavallerie und Inhaber eines Infanterie-Regiments. Derselbe, ein Sprössling eines seither erloschenen schwäbischen Geschlechtes, ist im folgenden Monate gestorben und hat unter andern die Kinder seiner geliebten Tochter Auguste, nämlich die junge Freifrau Auguste Eleonore Kaiserstein und ihren unmündigen Bruder, den Freiherrn Lorenz Adam Venningen zu Erben eingesetzt, als dessen Vormund er den Hauptmann Freiherrn Franz Helfried Kaiserstein bestellt. Es dürfte wohl derselbe sein, der als Tobias Helfried (III.) in der Reihe der kriegerischen épouseurs erscheint, unter welchen der Böhmische Majoratsstifter seinen Töchtern die Wahl lässt, denn er kann wohl Franz Tobias Helfried geheissen haben, wenn er sich schon nur Franz Helfried, kaiserl. Hauptmann im Harrant'schen Regiment unterschreibt, oder der Majoratsstifter war über seine Taufnamen vielleicht nicht im Klaren, eine eben so wenig gewagte Annahme. Wenigstens ist es sonst nicht abzusehen, wer es gewesen sei: Johann Baptist's Bruder, der Landrechtsbeisitzer war's gewiss nicht, denn hätte der jemals als Soldat gedient, so lässt sich bei seiner ausgesprochenen Militär-Freundlichkeit durchaus nicht

glauben, dass dies verborgen geblieben wäre; Otto Helfried kanns noch weniger gewesen sein, denn seine tapfere Seele war bei Gott und sein zerschossener Leichnam ruhte schon seit 1683 zu St. Pölten neben der Dame seiner Wahl. Man wäre gern mit den Ergebnissen geschichtlicher Untersuchung dem Leser gerecht geworden, statt ihn beim Herumtappen im Dunkeln zu Zeugen zu nehmen, wenn nicht in Ermanglung eines Bessern selbst dies dem Forscher, welchem günstiger Zufall künftig einmal den Faden in die Hand giebt, den Weg vielleicht ebnen könnte.

Johann Baptist besass die Herrschaft Schleb und lebte in zureichenden, jedoch nicht in so glänzenden Verhältnissen wie sein Bruder, welcher ihm im Testament nur im Falle des Bedarfs eine jährliche Rente auswirft. Nach dem Tode Graf Wolf des Kärnthners hat er die Administration von Starkstadt übernommen. Johann Baptist starb am 10. April 1707 und ist neben seinem Vater zu Schleb in der Marcuskirche begraben, nach seinem Tode „hatten Frau von Kostheim und Johanna von Kaiserstein die Vormundschaft zu Starkstadt zehn Jahre lang“ laut Familienpapieren. Aus Johann Baptists Ehe entsprangen folgende Kinder reinsten Soldatenblutes:

Johann Franz Wenzel,
Marie Anna und
Marie Therese, von welchen beiden Töchtern nichts als der Name bekannt ist.

Von Johann Franz Wenzel dagegen sprechen viele Urkunden, nur der Umstand, dass er sich in seiner Jugend fast durchwegs Johann Franz, nach der Auswanderung ebenfalls durchgehends Johann Wenzel nennt, und von andern ebenso genannt wird, gab zu Verwirrungen Anlass. Der Rufnahme, mit dem er sich aber selten allein unterschreibt, ist Johann.

Geboren gegen das Ende des romantischen 17. Jahrhunderts ward er im §. 21 des letzten Willens seines

Onkels Helfried Franz für den damals fernliegenden Fall, dass Barbara, Ludmilla und Anna, alle drei gegen Wolf und die militärischen Verwandten spröde blieben, oder keine Kaiserstein'sche Nachkommenschaft hinterliessen, zum Fideicommiserben von Starkstadt (Schloss, Städtchen, neun unterthänige Dörfer etc. im Schätzungswerth von 89.465 fl., dazu das Haus zu Prag auf der Kleinseite) eingesetzt, mit dem Beding, dass er „ausser dem väterlichen Hause in studiis und adeligen exercitiis erzogen werde.“ Erst für den Fall, von auch seinem oder seiner künftigen Nachkommen Abgang beruft er wieder seine Lehensvettern in der Reihenfolge, wie er sie den drei Fräulein zur Wahl vorgeschlagen. Nicht damals, aber in der Folge ist dieser Fall, dass die Böhmische Linie ausstirbt, wirklich eingetreten, und der zur Stunde Starkstadt besitzt, ist just ein Nachkomme des kleinen „Herrn Bruders,“ welcher offenbar nur irrthümlich mit als Freier für die mannbaren Töchter und das aufblühende Annchen vorgeschlagen, damals am allerwenigsten Aussicht hatte, je für die Böhmischen Güter in Betracht zu kommen.

Johann wuchs heran, unter studiis und adeligen exercitiis, in denen man noch damals junge Herren ausser dem Hause zu erziehen liebte, eine gar alte Sitte, wie aus Bayards und vieler anderer Lebensgeschichten des Näheren bekannt ist. Die Vorzüge dieser Erziehungsweise liegen auf der Hand, und wenn Johann auch nicht gerade ein Bayard geworden ist, so entfalteten sich doch seine Gaben auf das reichste, und die Folge zeigt, das alle seine Unternehmungen, selbst dann, wenn sie keinen guten Erfolg hatten, schliesslich ihm zum Vortheil ausschlugen.

Die Eisenreiter mit den breiten Schwertern hatten nicht mehr die Entscheidung in der Welt, der junge Kaiserstein lenkte in die neue Bahn.

Im Oktober 1719, wo Johann vermuthlich grossjährig werdend, sich wegen der Verlassenschaft seines Vaters erbs-

erklärte, stand er bei der königlichen Landtafel in Böhmen im Amt. Noch im selben Jahre trat er Starkstadt als zweiter Majoratsherr an, scheint sich aber in diesem abgelegenen Winkel am Ende der Welt nicht gefallen zu haben, wo noch lang ins Frühjahr der Schnee liegt, wo es an Pferdefutter und so manchem gebrach und wo der Zustand der Strassen und die Armuth der leinewebenden Umwohner, besonders bei der damals herrschenden Theuerung, vortheilhaften Absatz der rohen wie verarbeiteten Bodenerzeugnisse hinderte; denn er that Schritte, es an den Meistbietenden zu verkaufen, und den Kaufschilling sub qualitate fideicommissi in modum surrogati auf Schleb zu übertragen, wo es ihm weit besser behagte und was ihm mit den Gräbern seines Vaters und Grossvaters wohl auch Heimath des Herzens sein mochte — insoweit dies beim ehrgeizigen Johann überhaupt sprechen durfte. Zwischen 1721 und 1724 hat er desshalb eine Eingabe verfasst, in welcher er behauptet, mit seinen Verwandten Josef Friedrich, Josef Ernst und Helfried Freiherrn v. Kaiserstein darüber einig zu sein. Er wurde wohl abschlägig beschieden, oder vielleicht eine bestimmtere Einwilligung der Lehensvettern abverlangt, oder die Eingabe blieb in seinem Pult — so scheint es wenigstens, denn Starkstadt ist noch immer Kaisersteinisch, während Schleb längst in andere Hände — an Auersperg — übergegangen ist. — Es hatten wohl in der That Verhandlungen darüber mit den Vettern statt auch in einem spätern Briefe wird noch des Freiherrn Joseph Kaiserstein in Eybeschitz Meinung darüber günstig zu stimmen gesucht, welcher also wohl derselbe ist, der in der Eingabe Joseph Friedrich genannt wird, und in der Wirklichkeit J o s e p h Paul Ferdinand heisst. Helfried dürfte der Hauptmann des Harrant'schen Regimentes sein, von welchem die Filiation nicht vorliegt. Joseph Ernst aber ist der nun herangewachsene „Herr Bruder“ Bernhard's, welch' letzterer 1721, wie Rudolf Christian schon vorher als Soldat gestorben war.

Johann, eine vornehme Verbindung anstrebend, befähigt und auf dem Wege im Staatsdienste hoch zu steigen, und auch sonst mit allen Mitteln ausgerüstet, suchte um den Grafenstand an, welchen aufrecht zu erhalten er als Herr von Starkstadt, Schleb und andern Gütern genug besass, ja wenn man den Schätzungswerth seiner weiten Ländereien gegen die damaligen Lebensmittelpreise hält, erscheint er sehr reich. Freilich gibt nicht immer das Einkommen selbst, sondern nur das, was vom Einkommen zur Verfügung übrig bleibt, des Reichthums richtiges Maass; und da kommt in Betracht, dass es für Hochgestellte jener Zeit unabweisbare Ehrenausgaben gab, mit welchen man sich jetzt wohlfeiler abfindet, sodann dass manche Luxusartikel — nicht Diamanten und Perlen, wohl aber Verbrauchs-Gegenstände — viel kostspieliger waren als jetzt: um von hundert Dingen einige zu erwähnen brannte man damals nicht Petroleum, sondern Wachs, trug nicht Matropolan und Tarlatan, sondern Battist und Brüssler Spitzen, schenkte nicht wie jetzt selbst bei Hofbällen Bier, sondern Malvasier, und das wie! — so dass in einer adeligen Haushaltung nothwendig viel aufgehen musste, und also nicht mehr übrig blieb als in unsern Tagen bei gleichen Verhältnissen. Doch hat diese Betrachtung auf Johann vielleicht gar keine Anwendung und in keinem Falle hätte der emporstrebende sich dabei aufgehalten, sondern dieselbe vermuthlich als äusserst unschmackhaft verworfen. Er erbat mit Berufung auf die Verdienste seiner Vorfahren die Standeserhebung, einen Stammbaum „mit 16 Anathen" einreichend, und besonders den Umstand betonend, dass seine in Kärnthen und Oesterreich sesshaften Vettern schon längst in den Grafenstand erhoben wurden. Das Gesuch wird von der Kanzlei (es unterschreibt Graf Kinsky) unterstützt, welche „auf Anlass der enthaltenen, zum Theil notorischen Gründe" keinen Anstand findet. So erhob Kaiser Karl VI. den Bittsteller in des Königreichs Böhmen Grafenstand und bestätigt dem „J. F. Graf Kaiserstein" sein Wappen *).

---

*) Es ist der frühere freiherrliche Schild mit der unwesentlichen

Am 7. Februar 1727 heirathete er Marie Antonie Gräfin Mannsfeld, Tochter des Fürsten Franz Carl zu Mannsfeld und Fondi und der Fürstin Marie Eleonore einer gebornen Gräfin Mannsfeld von einer bei Hof gern gesehenen Familie; auf dem grossen Maskenball 1698 bei Czar Peters Anwesen-wesenheit im prächtigen Gartensaal der Favorite (nun Augarten) war Eleonore in altdeutscher Tracht erschienen. Das waffenberühmte Dynastengeschlecht, im Mannesstamme ausgestorben, wird jetzt von den Colloredo repräsentirt. Vielleicht interessirt es eine oder die andere schöne Leserin, dass der Schmuck der Kaiserstein'schen Braut 15000 fl. werth war, — bei den damaligen Preisen von Edelsteinen muss er beinahe ebenso reich gewesen sein, als ihn jetzt eine Sina oder Rothschild trägt, die ihre Ausstattung in 13 grossen Kisten von Paris bezieht! -- Johann ward Kammerherr, Marie Antonie Sternkreuzordens-Dame. Im Jahre 1738 erscheint er als Kreishauptmann des Kaurzimer Kreises, Herr auf Starkstadt, Schwischitz und Librodziz.

Nun kam das Jahr 1741 mit seinen Begebenheiten. Karl Albert Kurfürst von Bayern erhob als Gemahl Marie Amalien's der Tochter Kaiser Josef's I. und Nichte Kaiser Karl des VI. gegen des Letztern Tochter Maria Theresia Erbansprüche auf die Oesterreich'schen Länder, rückte in Verbindung mit den Franzosen in Böhmen ein, eroberte Prag, liess sich am 27. November daselbst als König von Böhmen huldigen, erhob eine Contribution von 6 Millionen Gulden und begab sich zur deutschen Königswahl nach Frankfurt, wo er am 24. Januar 1742 als Kaiser Karl VII. gekrönt wurde. — Unter den böhmischen Adlichen, welche von dem anfänglichen Glücke des Kurfürsten geblendet, sich ihm rückhaltslos anschlossen, war auch Graf Johann.

Veränderung, dass das 1. und 4. Quartier so blasonnirt werden: „in weisser Feldung drei rothe Balken rechts aufwärts gehend,“ und auch diese möchte wohl nur der Unachtsamkeit des Herolds zur Last fallen. Den Schild bedeckt die Grafenkrone, darauf stehen zwei Helme, der mittlere Flusshart'sche ist weggefallen.

Es wäre wohl allzustreng, sie durchweg als gemeine Ueberläufer zu verdammen, — denn die Sache lag damals nicht so offen zu Tag als nach der Entscheidung, und nur der Umstand, dass Karl mit dem französischen Reichsfeind! in's Land kam, angeblich um deutsche, habsburgische Rechte zu verfechten, entschied bestimmt gegen ihn, und wies klar wo das Recht lag. Nicht die ächte Mutter war's, die vor Salomons Richterstuhl in des Kindes Theilung willigte. — Sind Zweifel möglich, so mögen dieselben gern zu Gunsten Johanns sprechen. Das Gericht der Fürstin aber, die er verrathen, hat ihn mit Landesverweisung, Confiscation seines Vermögens *) und Verlust des Adels gestraft.

Karl VII. suchte ihn durch seine Gunst zu entschädigen und ernannte ihn zu Frankfurt a. M., 4. November 1743 zum General-Kriegscommissär, ihm den General-Feldzeugmeisters Character beilegend; auch im Uebrigen wusste er seinen brauchbaren Diener zu schätzen.

In einem vertraulichen Briefe, datirt Philippsburg 12. Juni 1744 an einen Bekannten in Amt, verwendet sich Johann wegen Erhebung in den Reichsgrafenstand, und sagt, seine Familie habe ohnedem den Ursprung aus dem Reich, und zwar aus Franken, sein Urahn Tobias, der erste so aus Franken nach Oesterreich kam, sei unter Kaiser Ferdinand dem dritten Kammerpräsident gewesen, seine Familie sei seit 93 Jahren freiherrlich, er selbst sei, „vermöge des in der böhmischen Kanzlei zu Wien gefertigten und in Händen habenden Diplom's in den Grafenstand erhöht worden und diene nun schon seit zwanzig Jahren mit Distinction.“ Er schliesst auch sein Wappen bei, woraus hervorzugehen scheint, dass dies der einzige Schritt ist, welchen in offener Weise Johann zur Erlangung einer der höchsten Würden gethan, die er demnach nur wie eine gebührende Sache, höchstens als Gefälligkeit beanspruchte, ohne sich diesmal mit Kanz-

*) Das Majorat muss hierbei, wie aus der Folge hervorgeht, sequestrirt worden sein.

leien abzugeben. Und es ward sogleich gethan, wie er wünschte. Es kann nicht auffallen, dass der Baierfürst seinem Anhänger wiedergab, was dieser ihm dienend eingebüsst hatte, aber die Art wie dies geschah zeigt, dass Johann der Mann war, dem man nicht leicht etwas abschlug. In Gunst, Feldzeugmeister, nun auch Geheimerrath und Reichsgraf! — Lohn findet der Verrath sonst nur, wenn er gelingt; sieht man nach der Niederlage Johann eine der höchsten Stellen am Thron des neuen Herren einnehmen, so kommt man zum Schlusse, dass ihm im Siege — und der hing an Einem Haar — die erste nicht entgangen wäre.

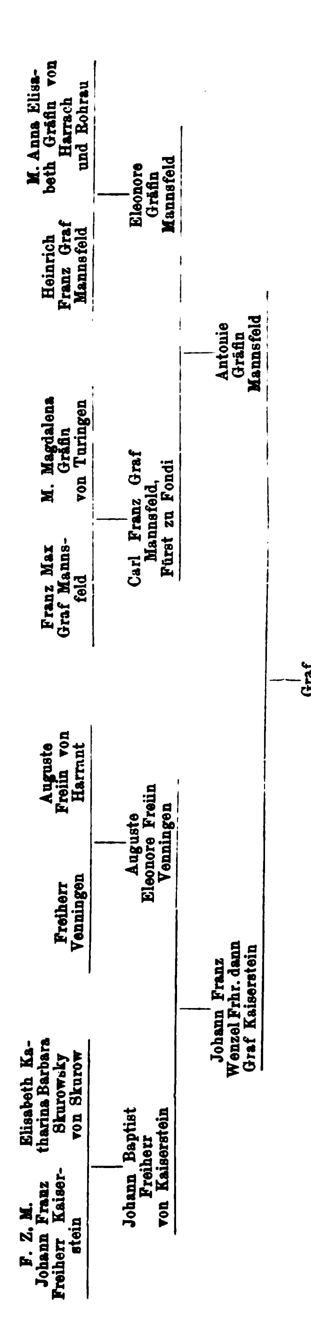
Jener Brief von Philippsburg ist noch vorhanden — er liegt auf dem Ministerium des Innern in Wien — sonst wäre es nicht offenkundig, wie es zuging, dass so viele Irrthümer in das Reichsgrafendiplom gekommen sind, welches alles von Johann Vorgebrachte arglos aufnehmend — Kinsky konnte hier nicht sichten, — officiell Geschichte fälschte. Diese Art Urkunden sind's, welche auch den Forscher, der an der Quelle schöpft, irre führen, und ungeduldige Geister wohl gar an der Ergründung der Wahrheit verzweifeln machen. Karl der siebente „bestätigt und confirmirt also den Reichsfreiherrn J. W. Kaiserstein nicht nur in vorbemeldeten (Böhmischen) Grafenstand, sondern würdigt und setzt ihn und seine ehelichen Leibeserben zu allen Zeiten in den hohen Stand Unserer und des Heiligen Römischen Reiches Grafen und Herrn," und bestätigt sein Wappen als reichsgräfliches. Die Helme über der Grafenkrone sind weggefallen, statt des deutschen Schildes ist es ein eirunder sogenannt italienischer, und das Feld mit der Lilie in der Mitte ist nicht mehr roth und weiss gespalten, sondern schwarz, eine offenbar nicht beabsichtigte Veränderung, welche nur durch die Undeutlichkeit des von Johann beigeschlossenen Wappens herbeigeführt wurde. In der edlen und adeligen Wappenkunst genau zu sein war gewiss nicht seine Sache, denn wer auf der Höhe seiner Zeit steht, hält nur soweit etwas auf dergleichen verrotteten Spuk," als solcher

zu seiner persönlichen Verherrlichung beitragen kann. Der Zufall hat wieder sein Meisterstück gemacht und den Kaiserstein'schen Herzschild über diese Standeserhöhung gleichsam Trauer anlegen lassen.

Der schwarze Graf — wenn es statthaft ist, ihn nach der Schildfarbe so zu nennen — lebte seitdem in München oder auf seinem in Baiern erworbenen prächtigen Schlosse Hexenacker, wozu noch die Hofmarken Zinzenhausen, Pondorf und Hagenhill gehörten; auch zu Reuth war er Herr. Hexenacker gehörte bis 1724 den Muggenthal, dann angeblich den Neuhaus, und war 1731 vom Kurfürsten für Fräulein von Morawitzky gekauft worden, auf welche Weise es nun in Johanns Besitz kam, ist nicht bekannt.

Sein Haushalt war fürstlich, und gross die Schaar seiner Diener, deren Haupt mit einem Wappenschilde siegelt, wie auch der Chef seiner Küche Skrol und selbst Bulger, der erste Kammerdiener. An der Spitze der zahlreichen Falknerei stand der Niederländer Hendrick van Ham.

Sein Sohn Graf Johann Anton Franz ward wohl noch in Böhmen geboren. Unter Verlassenschaftsabhandlungen und andern alten Papieren fand sich sein Stammbaum zu acht Ahnen, zwar ohne Jahrszahlen, doch kann er mit zu anschaulicher Wiederholung des bisher von der böhmischen Linie gesagten dienen.



In Baiern erzogen, trat er in das Kurfürstliche Heer und brachte es zum Stabsofficier.

Die Gräfin Marie Antonie ist 1749 gestorben. Im selben Jahre noch, am 26. Juli, schritt Johann, nun ein Fünfziger, zur zweiten Ehe mit Freifräulein Marie Felicitas Preysing, Tochter des Reichsfreiherrn Preysing auf Altenpreysing genannt Cronwinkel und Liechtenegg, welcher geheimer Rath, Kämmerer, Feldmarschalllieutenant, Inhaber eines Dragonerregiments, Oberstjägermeister und Commandant der Kurfürstlichen Parforcejagd war, und der Freifrau Marie Maximiliana gebornen Gräfin Longeville, beide Aeltern am Leben. Die Hochzeit war in München, Zeugen dabei, ausser dem Vater Preysing folgende: die vier geheimen Räthe Graf Max Emanuel Preysing und Josef Franz Graf Seinsheimb, beide Minister, Freiherr Franz Josef Lerchenfeld Oberst Hofmarschall, und Max Josef Graf Törring - Jettenbach Oberstkämmerer und Erblandjägermeister, ferner Graf Emanuel Törring und Gronsfeld, Graf Johann Wenzel Lassaga-Paradiss und Theobald Wenzel Graf Putler von Clonebough, letzterer der Nachkomme jenes Obersten aus der Schwedenzeit, den Octavio

Piccolomini mit „Butler, wie war es mit dem Grafen?“ so in Harnisch bringt. Die zweite Ehe war kinderlos, und es liegt kein Beweis vor, dass sie ihn im Uebrigen beglückt hätte. Zwar hat es Marie Felicitas an Anziehung sicher nicht gefehlt, auch sagt sie von sich selbst „je ne suis pas femme à faire des actions mauvaises, j'ay de la conscience Grace à dieu, de la probité et de l'honneur,“ leidenschaftlich aber muss sie gewesen sein, ihre Bildung war eine oberflächliche, und gewiss ist, dass ihr Gemahl 4000 fl. aufgenommen hat, um ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen.

Anton, des schwarzen Grafen Sohn, war Bairischer Kämmerer, Oberstwachtmeister und Lieutenant von der Garde zu Fuss geworden. Er liebte Franziska Romana, Gräfin von der Wahl, von der Familie des bekannten Feldmarschalls, die Tochter des Grafen Ferdinand von der Wahl und der Gräfin Eleonore gebornen Gräfin von Taufkirchen, konnte aber nicht die Einwilligung seines Vaters zur Heirath erhalten. Gegen ihre Person konnte Johann wenig einzuwenden haben, denn nach dem ausdrücklichen Zeugniss des Kurfürsten und noch vieler war sie mit vielen adelichen Tugenden geziert, und Schande brachte also eine Verbindung mit ihr nicht. Zudem waren die Wahl gut bei Hofe angesehen, bekleideten hohe Chargen im Heer, die Schwester Franziska's Maria Anna war an den Fürsten Fürstenberg verheirathet, Franziska selbst war Hofdame bei zwei bairischen Fürstinnen hintereinander, — zum ältesten Adel gehörte die Familie wohl nicht — war aber der schwarze Graf wohl der Mann, sich an heraldisch-genealogischen Trödel zu stossen? Diesen Standpunct hatte er überwunden, Macht und Stellung entschied bei ihm.

War seine zweite Gemahlin vielleicht gegen die Ehe und hat auch ihn dagegen einzunehmen gewusst? — Der Bund ward später doch geschlossen unter Opfern, welche dem Innersteiner Kaiserstein zu Gut kamen, und eine Stelle eines Briefes der jungen Stiefmutter an diesen scheint

darauf hinzudeuten, dass sie dagegen gearbeitet hat, „sans moi peutêtre ne seriez vous pas si riche“ lässt kaum eine andere Auslegung zu. Sie also war es wohl, die das Glück Antons verzögerte, obschon er ihr immer mit grosser Hochachtung begegnet ist, wofür ihr eigenes Zeugniss vorliegt. Zur Missgunst mag sie mancherlei angetrieben haben — ihrer übersprudelnden Lebhaftigkeit konnte das sichere bescheidene Wesen von Françoise, und deren überwiegende Bildung in sittlicher, geistiger und geselliger Beziehung unmöglich behagen, — da liegen Beweggründe der Selbstsucht und der Eitelkeit nahe genug, — vielleicht wollte sie nicht eine noch jugendlichere Gräfin Kaiserstein neben sich glänzen sehen, vielleicht — wer weiss — wollte sie auch den schönen Schmuck der Gräfin Antonie nicht aus den Händen geben, es wäre nicht der erste, der zum Unheil mitgewirkt hat, wenn „aus Liebe Leide geschieht,“ vom Nibelungenhort bis zum Halsband der Königin Marie Antoinette.

Johann war nun gealtert und setzte 1761 seinen letzten Willen auf, dessen Inhalt beweist, dass er den Flimmer dieser Welt noch auf dem Sterbebett nicht ganz aus dem Sinn geschlagen hat. Er bestimmt, dass sein Leib zwar im dritten Ordenshabit des heiligen Franciscus, aber standesgemäss im nächsten Franziskaner Kloster begraben werde, und dass man 1000 Seelenmesen für ihn lese. Zum Universalerben setzt er Anton, „falls derselbe nicht die Schwachheit begeht, die Gräfliche Freyle Franziska von der Wahl dermalige Hofdame bei Ihrer Durchlaucht der Herzogin Clementine aus Baiern zu heirathen, sonst den Vetter Freiherr Frantz, Majoratsherr der Herrschaft Tentschach in Kärnthen.“ Seiner Gemahlin bestimmt er ausser dem langvorher bedungenen Witthum 15000 fl. oder statt dieses Geldes den Schmuck Antoniens falls sein Sohn ihr denselben geben wolle, gedenkt auch des Gefolges und der Dienerschaft.

Im März 1761 ist er gestorben. Die Witwe erhielt den begehrten Schmuck, und auch alle andern Legate wurden

denn schon seit 24 Jahren war man entfremdet. Alle Unterthanen paradirten und bewillkommten ihn freudig.

Françoise — so schrieb die Gräfin ihren Namen bisweilen mit gar herzigen Bemerkungen in ihre Bücher, deren noch jetzt viele in reichem alten Gold- und Lederband zu Tentschach, Raabs, Klagenfurt und Mageréck stehen — und es sind dies nur die guten Bücher der einstigen Kaisersteinischen Bibliothek — hatte wohl alle Eigenschaften, um ihren Gemahl das Leben froh zu machen, doch — als stünde wirklich der schlimme Satz in den Sternen geschrieben, dass keine Liebesheirath Glück bringt — trennte auch hier unzeitiger Tod das Band. Ausser damals, da sie heimkehrte und ihn dahinten liess, hat sie ihm nie Kummer gemacht, und die Behauptung der Stiefmutter, dass „elle etait une grande depensiere, dieu lui donne paix et grace dans l'autre Monde" verdient wenig Beachtung und kann nur soweit richtig sein, dass die holdselige Françoise keinen sehr grossen Werth auf Geld, Gold und Geschmeide legte, eine Tugend, der man nur bei den allerbevorzugtesten weiblichen Naturen begegnet.

Da im Jahre 1767 die letzten Blätter fielen, am 14. November, ist sie nach eilfwöchentlicher Krankheit mit einer Ergebung in Gottes heiligen Willen gestorben, die alle als unvergleichlich priesen, und die nebst der Hoffnung baldigen Wiedersehen's Anton's einziger Trost war, bis er ihr folgte. Er starb zu München am 21. Oktober 1769.

Da somit die Böhmische Linie erlosch, fiel die ganze Erbschaft, nun ungeschmälert durch Rechtsstreit und Legate an den Innersteiner. Felicitas aber reiste, den Marquis Andrioli zu heirathen, nach Italien, — das rechte Land für sie!

Wer im Verlauf der Geschicke die höhere Führung zu erkennen sucht, dem fällt es auf, dass der Keim zum unerquicklichen Ausgang seines Hauses in Zwietracht in dem wenn schon grossangelegten und reichbegabten Grafen Johann selbst lag und seine Strafe geworden ist.

Ausgestorbene Kärnthner Linie.

Nun versetze sich der freundliche Leser um hundert und einige Jahre zurück und folge Wissgrill's Leitung in's grünste Thal der grünen Steiermark nach Mürzzuschlag in das Haus des Rathsherrn Hans Paul Kärner von Karnersberg und seiner Hausfrau Anna Marie gebornen von Patis zum Ehrentage ihrer Tochter Katharine, welche 19. Juni 1644 ihre Hand dem jungen Landrechtsbeisitzer Johann Paul vor Kaiserstein, Tobias Helfried des ersten ältestem Sohn und Nachfolger reichte. Man beging damals Hochzeiten nicht in der Eil und Stille wie Schandthaten, die schleunige Flucht zur Folge haben, sondern es waren Tage — oft selbst Wochen — der Freude und des Jubels, Hochzeit war gleichbedeutend mit Fest. Ganz besonders glänzend aber ward diese durch die Theilnahme des Kaisers, welcher — bekanntlich in diesen Gauen nicht allein Gebieter sondern auch Grundherr und häufig hier anwesend, um das edle Gratthier zu pirschen — heute Johann Paul einen goldenen Becher schenkte. Ein silbernes vergoldetes Trinkgeschirr wird das kaiserliche Hochzeitsangebinde genannt — etwas anderes als dies waren goldene Becher selten, schon seit des Königs von Thule Zeiten.

Johann Paul stieg im Staatsdienst bald empor und hatte nun seinen ständigen Sitz in Wien, wo er auch das grosse Freihaus in der Breunerstrasse kaufte, hat aber die Liebe zu Käthchens Alpenheimath nicht verloren, auch nachdem der Tod sie ihm 1654 geraubt. Sie ruht in Wien.

In zweiter Ehe hat er 1656 Marie Elisabeth Freiin von Gera, Tochter des Freiherrn Johann Ehrenreich von Gera auf Strassfried und Anna Mariens gebornen Freiin von Rueber geheirathet. Die Freiherrn Gera, eine alte nun ausgestorbene Familie, waren einst Besitzer von Tentschach, doch hatten sie es schon lang nicht mehr. Im Jahre 1659 ward Johann Paul N.-Oe. Regimentsrath, erhielt auch

nach seinem Vater das Handgrafenamt in Niederösterreich und Mähren, wurde 1665, wie schon erwähnt, mit seinen fünf Brüdern und seiner Schwester Therese in den Freiherrnstand erhoben, und bekleidete seit 18. März 1679 die Stelle eines Niederösterreichischen Hofkammerathes. Im Jahre 1679 wurde er Herr und Landmann von Kärnthen, von wo er auch seine dritte Gemahlin Katharina Felicitas Freiin von Siegersdorf wählte, deren uraltes Geschlecht nun ebenfalls ausgestorben ist. Nicht allein durch die Damen sondern auch durch seinen Bruder, den Commandanten des Regiments Leslie zu Klagenfurt blieb er in beständiger Beziehung zu Kärnthen. Schon im Jahre 1678 bestimmt er, dass sein Vermögen bis auf 30000 fl., die er seinem Sohn als freies Erbe lassen will, zum Ankauf liegender Gründe in Steiermark oder Kärnthen verwendet werden und aus diesen nebst dem Hause in Wien ein Fideicommiss errichtet werden solle. Die Herrschaft Pach besass Kaiserstein schon 1681 laut Urkunden des Aichlburgischen Archiv's. Auch existirt noch eine 1689 Wien, 19. Jänner von K. Leop. I. eigenhändig gefertigte Schuldobligation an seinen N.-Oe. Reg. Rath Hans Paul Fhr. v. Kaiserstein über ein Kriegsdarlehen von 500 fl.

Sein Sohn erster Ehe, Clemens Ferdinand, war 1649 geboren. Gedruckte Nachrichten melden noch zwei Töchter Marie Anna und Elisabeth, von denen die eine den Obersten Baron Berchem heirathete.

Johann Paul ist 1693 zu Wien gestorben. Sein Testament vom 13. November 1678 nebst einem Codicill vom 8. März 1685 ward beim Landmarschallgericht am 24. Juli 1693 publicirt. Er bestellt seine letzte Ruhestatt bei den Capuzinern und bestimmt 1000 Messen für seine Seele, dann einige Gaben an Kirchen und Arme. Auch gedenkt er des Handgrafenamtes gelegentlich eines Legats an die „Freyle Töchter“ seiner Schwester Frau Therese von Heckhenstall. Den zwei Söhnen erster Ehe seines Bruders Georg vermacht er einen vergoldeten Becher sammt Deckel, wohl das Geschenk, was der Greis vor einem halben Jahrhundert von

seinem ersten Kaiserlichen Herrn erhalten, da er seine erste Braut zum Altar führte. Aber Johann Karl war inzwischen in der Schlacht gefallen, und wer weiss wer den goldenen Kopf bekommen hat. Auch sein Bruder Hans Frantz (der in Prag) und Helfried werden mit vergoldeten Bechern bedacht, doch auch sie sind in der langen Zeit zwischen Aufsetzung und Veröffentlichung des letzten Willens gestorben. Universalerbe war Clemens Ferdinand, sein einziger Sohn; wenn dessen Mannsstamm erlöschen sollte, so werden seiner drei Herrn Gebrüder Söhne jure fidei commissi, eine Linie nach der andern substistuirt, und wenn ihrer aller Mannsstamm erlöschen sollte, wird alles verkauft, die Hälfte erhalten die Capuziner zur Erbauung eines Klosters, die andere Hälfte wird wieder halbirt, davon geht der eine Theil an die weiblichen Nachkommen des letzten Besitzers, der zweite wird zur Erziehung armer adelicher Jugend nach Bedünken des Landmarschalls verwendet.

Zu unglücklicher Stunde hat Johann Paul der Stifter alles, was er für den Fortbestand der Familie gethan, durch einen Anhang wieder zu nichte gemacht, worin er sagt, es scheine ihm ungerecht, dass Einer allein immer das Ganze besässe, und er bestimmt daher, es sollen wenn je Clements Linie ausstürbe, — ein in seinen Gedanken offenbar fernliegender Fall — alle männlichen collaterales, so viele, als eben jedesmal da seien, gemeinschaftlich und zu gleichen Theilen besitzen. Wenn der alte Herr sich die Mühe genommen hätte, ein neues Testament zu schreiben, statt eine Aenderung von solch einschneidendem Belang im Codicill hinzuwerfen, so wäre es ihm vielleicht während der Arbeit in den Sinn gekommen, dass seine Art zu theilen, bei der nur die Damen vergessen sind, viel weiter geht als die nach gemeinem Recht, indem nicht blos Brüder, sondern noch Cousins, Geschwisterenkel und alle Lehensvettern so viel bekommen müssen als der Fideicommissbesitzer, dessen Stellung bei einer grösseren Zahl von Erben sich so unangenehm gestaltet, dass sich kaum mehr jemand zur Uebernahme finden möchte. — Zudem gibt's bei gleicher Thei-

lung der veränderlichen Boden-Erträgnisse nicht wenige Schwierigkeit, so dass kostspielige gerichtliche Commissionen das geringe Einkommen der einzelnen Erben noch schmälern müssten, — und da in solchen Verhältnissen der Keim der Zwietracht liegt, so liessen sich Riesenprozesse weissagen; und wenn nur einer der Erbberechtigten dem Misstrauen zugänglich oder eigensinnig ist, so wird der Rechtsstreit schwer vermieden, der mit Sequestration der Güter beginnen, und mit deren Verschlingung enden kann. Dass hierbei das Wohl der Familie bei den Betheiligten wenig Rücksicht findet, liegt in der Natur der Sache, denn derjenige Erbe, welcher sich verkürzt wähnt, legt allen Abbruch, den sie durch seine Unverträglichkeit etwa erleidet, unbedenklich den ihm ungerecht scheinenden Gegnern zur Last. Einmal ist's wirklich zum Prozess gekommen, und es flossen im Jahre 1732 Ströme von Tinte vergebens bis ein vom Hof genehmigter Vergleich den Streit beendete. Ein zweites Mal 1788 gratulirt Dr. Josef Joachim Hubmerhofer, Curator des Einen Erben, beiden Parteien zum abermals getroffenen Vergleiche, da der drohende Process beide Familien — nach Anfall der Böhmischen, Bairischen und Oesterreichischen Besitzungen! — unfehlbar hätte verarmen machen. Auch jetzt ist das Codicill noch in Kraft, und wenn je mehr als Eine Linie Kaiserstein blüht, so drohen neue Wirren, die Nichtbesitzenden werden immer die Gültigkeit jenes Vergleichs bestreiten und zwar mit Grund sagt das eine Gutachten, „denn das Fideicommiss ist und bleibt immer die Grundregel der Nachfolge, und kein Landesfürst — ausser er will seine eigenen Fideicommissgesetze misskennen und sich des Rechtes über fremdes Eigenthum ohne erforderlicher Staatsnothwendigkeit willkührlich zu ordnen, anmassen — kann von dem Fideicommiss-Institut abgehen."

Wenn dieser Grundsatz richtig wäre, so gäbe es keine Hoffnung, jemals Ordnung zu machen, und das Kaisersteinsche Erbe müsste früher oder später unfehlbar den Advokaten zu Theil werden. Sollte es aber wirklich von Seite des Landesfürsten ein tyrannischer Eingriff sein, dass

er auf Ansuchen der Familie den wohlgemeinten aber übelberechneten Codicillsbestimmungen seinen Schutz entzieht? Ohne diesen können selbe dem gemeinen Erbrecht gegenüber ohnehin nicht bestehen, und es dürfte also keiner grossen Schwierigkeit unterliegen, das Kärnthnerische Fideicommiss entweder in ein gewöhnliches Majorat zu verwandeln oder in ein Geldfideicommiss, dessen Erträgnisse leichter zu theilen sind. Aber günstige Gelegenheiten gehen unbenutzt vorüber, weil man sich scheut, an widerlichen alten Händeln zu rühren, weil niemand sich für den dazu Berufenen hält, weil die meisten Menschen, vom Kleinverkehr des Lebens gänzlich in Anspruch genommen, solche Dinge gern bis zur letzten Stunde verschieben, wo es dann zu spät ist, endlich weil die Nothwendigkeit einer einfacheren Successions-Ordnung, einleuchtend wie sie ist, sich doch nicht fühlbar macht, so lang dieselbe leicht in's Werk zu setzen wäre; denn der Augenblick, wo es ohne Widerspruch geschehen kann, ist nur der, wenn das Haus Kaisertein auf zwei Augen steht.

Clemens war beim Tode seines Vaters, Johann Paul des Stifters, Ehemann und Vater und schon hoch im Staatsdienste, in welchem er es bis zum landeshauptmannschaftlichen Rath in Kärnthen emporgebracht hat, er wurde auch k. k. Kämmerer und 1714 Geheimerrath, bekam vom Kaiser eine goldene Gnadenkette und ward wegen seiner Verdienste vom Kaiser Leopold I. am 26. April 1697 in den Reichsgrafenstand erhoben.

Das Gut Rabensdorf bei Pregrad besass er laut Benedikts gesammelten Nachrichten schon im Jahre 1688. Nach seines Vaters Tode machte er sich ohne Verzug daran, dessen letzten Willen befolgend, sich in Kärnthen anzukaufen. Noch im selben Jahre bekam er Tentschach durch den rührigen Propst von Teinach, Herrn Karl Ludwig Kliess; der Originalkaufbrief über die Herrschaft von Herrn Karl Ludwig Kliess an Herrn Clement Ferdinand Freiherrn von Kaiserstein ist dat. Tentschach, 17 Dezember 1693, sammt beiliegender Original-Quittung des bezahlten Kaufschillings; seit

dem ist es bei Kaiserstein geblieben. Dieses wundervoll gelegene Schloss, weithin sichtbar im Wülfnitz- und im Glanthale wie in der Ebene von Klagenfurt und von den Bergen in der Runde ist eines der ältesten im Lande. Die mit einer Steinplatte bezeichnete Stelle auf dem neuen Platz zwischen Lindwurm und Rosenberg'schen Palast soll der Sage nach die Gränze der früheren Tentschacher Wildbahn bezeichnet haben. Im Mittelalter gehörte es den Tentschachern, wie der Originalstiftsbrief von Hans Friedrich Karath und Ernholdt von Tentschach wegen einer täglichen Messe daselbst dat. den ersten Sonntag in der Fasten 1351 beweist. Auch sind viele andere urkundlich, von Fritz 1304 bis Konrad von Tentschach, 1385. Zu andern Zeiten gehörte das Schloss nach Megiser den Gressing, später den Rubenbergern, den Gera, den Pibriachern. Diese verkauften es 1515 an die Rumpf zu Wullross und Tentschach, die noch 1560 vorkommen. Ein Original-Urbarium von Herrn Moriz Rumpf über die Herrschaft von 1569 wird in den Inventarakten des Landrechts zu Klagenfurt erwähnt, sowie auch ein Originalkaufbrief über etliche Tentschacher Unterthanen von Herrn Albert von Mosheimb 1533, ein gleicher von Herrn Hans Adam Zuckhmantel 1607. Laut Urkunden des Viktringer Archivs bewilligen die Verordneten von Kärnthen später den Wolf Sigmund Pruggmayerischen Erben eine neue Verlassenschaftsverhandlung mit dem Abte zu Viktring, weil sie bei der ersten vom Abte hintergangen wurden. Georg Friedrich Pruggmayer zu Tentschach besass 1686 urkundlich das Gut. Sodann kam es an die Grafen Attems, der Landesverweser Johann Wilhelm Graf Attems fertigt dat. Tentschach 1693 ein Original-Urbarium über die Herrschaft. Im selben Jahre hat er es an Karl Ludwig Kliess verkauft, der es nur wenige Monate inne hatte und wohl nur für Clemens gekauft hat. Trotzdem kommt unter den Titeln der Grafen Attems noch 1705 „Herr auf Tentschach“ vor. Es ist nicht bekannt, woher die Weissagung rührt, kein Besitzer Tentschachs sei im Stand, den vierten Thurm auszubauen, er müsse darüber sterben, bis auf Einen,

welcher den Bau zwar zu Ende führt, aber der letzte seines Stammes sein werde. Nahrung erhält die Sage leicht, wenn man jede kleine Veränderung an jenem Raum zu landwirthschaftlichen oder verschönernden Zwecken als Versuch des Aufbaues auslegt, und es wird dann nicht leicht sein, in Abrede zu stellen, dass der angebliche Schicksalsschluss wiederholt in Erfüllung ging.

Benedikt's Nachlass zufolge kaufte Graf Clemens am 23. April 1699 aus der Galler'schen Verlassenschaftsmasse die Herrschaft Aichelberg und die derselben einverleibten Mondorfer und Aschauer Gülten. 1709 erscheint er auch als Herr zu Steierberg und zu Ehrenthal und 1715 auf Pach, Tantschach und Reideben. — Das Fideicommiss bestand nach Benedikt und Andern aus dem Freihause zu Wien, Schloss Tentschach, Kleinreideben, Steierberg, den Saurer und Steierberg'schen Gülten, dem Amte Metnitz, dem Amte St. Leonhard im Lavantthale und einem Hause in Klagenfurt.

Clemens Ferdinands Gemahlin war Marie Elisabeth von Rambschissel, deren schon vor der Marchfeldschlacht in Steiermark bekanntes Geschlecht im Mannstamme erloschen ist; ihr Ahnherr Chunrat kam aus Pettau und war 1369 Schaffner zu Hollenburg, er hatte seines Vorgängers Hermann von Aichau Tochter Kunigund zur Gemahlin. — Clemens Ferdinands Kinder waren:

1. Wolfgang Johann Anton, geboren 17. November 1680. Von ihm war schon die Rede, er heirathete am 23. November 1703 seine Verwandte, das Freifräulein Anna, Tochter des Böhmischen Kaiserstein Helfried Franz. Seine Zeugen waren der Kreuzherr Wolf Andreas Freiherr Kulmer (sie sind jetzt Grafen) und Johann Georg von Kliess, Herr zu Tellerberg, der Bruder Karl Ludwigs. Die Kliess kommen auch in der Geschichte des aus Westphalen stammenden Hauses Her-

bert vor, welches unter dem frommen Schutz der Kirche damals in Kärnthen reich und bedeutend ward. Die Trauung vollzog der Fürstbischof von Lavant Johann Sigmund Graf Thun. Zum Erben des böhmischen Majorates wie des Kärnthnerischen Fideicommisses ausersehen, trat er das erstere 1705 an Annas Hand wirklich an. Doch schon 26. Juni 1706 starb er zu Prag und ward im Wälschen Spital begraben. Dieser Tod brachte dem schwarzen Grafen die böhmischen Güter.

2. Maria Maximiliana, geboren 1682 oder 1683, vermählt 16. April 1703 mit Josef Ignaz Freiherrn von Jöchlinger zu Hohenstein. Diese traute der Probst von Unter-Drauburg Josef Gundobald Graf Platz, die Zeugen waren Graf Polycarp Platz und der Burggraf Johann Friedrich Graf von Rosenberg. Die Jöchlinger, ein altes Geschlecht, der Familiensage nach gar vom Schwabenherzog Johann Parricida stammend, der nach Kaiser Albrechts Mord nach Siena geflohen sei, und dort eine Frau genommen hätte, sind nun im Mannsstamm erloschen.

3. Marie Helene Franziska geboren 16. November 1685, gestorben vor dem Vater.

4. Franz Andreas Innocenz geb. 4. Dezember 1686, starb als Kind, war 1701 schon todt.

5. Marie Josepha Antonia, geboren 1701, gestorben 2. Januar 1747, vermählt 8. Januar 1719 mit Anton Josef Graf Auersperg.

Clemens hatte Alles erreicht, was er sich wünschen mochte und was wir Menschen als ein Glück anzusehen und zu begehren pflegen. Und zuletzt musste er, unglücklicher als Helfried Franz, sehen, wie seine Söhne dahingerafft und seine Hoffnungen vernichtet wurden.

Laut Testament 1723 und 18. November 1724 setzte er seinen Vetter Joseph als Erben des kärnthnerischen Fideicommisses, seine zwei Töchter Maximiliana und Josepha Antonia als Erben seiner Allodialgüter ein. Die von ihm erkauften Herrschaften Tantschach und Aichelberg vermachte er der Jöchlinger'schen, für den Fall ihres Abgangs der Auersperg'schen Descendenz, wenn auch diese aussterben sollte, seines Vetters Josef Nachkommen und in Ermanglung auch dieser bestimmt er sie zur Erziehung adeliger Jugend in Kärnthen. Die goldene Gnadenkette lässt er seinem Eidam Jöchlinger, eine andere goldene Kette Auersperg.

Von dem Glanze seiner Stellung sticht die Einfachheit in seinem zeitweiligen Sommeraufenthalt Roggenhof zu Kleinreideben ab. Das Inventar sagt: „Was im Grafen Zimmer und in der Gräfin Zimmer sich vorfand, einschliesslich eines grossen Schenkkasten, eines weichholzenen Tischls und vier Famili-Contrafeit ist alles zusammen 31 fl. 45 kr. werth. Die fünfundvierzig Kreuzer sind „vor ein h. Antoni Pildt" veranschlagt. Das Tischzeug ist Fideicommiss, und wird „nach tödtlichem Hintritt Ihr Excellenz des Herrn Clement Ferdinand Grafen von Kayserstein" von Reideben nach Tentschach überbracht. — Freilich warens andere Zeiten, in denen man angeblich um einen Gulden zu Wien acht Tage lang gut und gemächlich leben konnte; aber selbst nach diesem Maassstab erscheint der Haushalt zu Roggenhof sehr bescheiden im Vergleiche mit dem des Münchener Grafen.

Clemens Ferdinand starb zu Klagenfurt 28. Dezember 1724 und ward in der Kapuziner-Kirche begraben, wo ihm ein noch bestehendes Denkmal mit folgender Inschrift im Geschmack damaliger Zeit errichtet wurde: Siste viator! Ne offendas pedem tuum ad Lapidem, qui erat supremi Capitis Excellmus Dñus Dñus Clemens Ferdinandus S. R. I. Comes a Kaiserstein Dñus in Tentschach, Pach, Reideben, Aichelberg et Tantschach etc. etc. S. C. R. Majestatis

Camerarius et Consiliarius Intimus. — Dolet jam oblatum sibi Caput Illma Familia obfuscatum splendorem Inclyta Provincia bonum publicum suum Justitiae Promotorem abiisse at dolor utique juxta vitae, quam coluit 75 annis, merita adeptus est praemia pueros innocentes secutus in ipsorum die.

Seine Wittwe Marie Elisabeth überlebte ihn gerade um zehn Jahre, denn sie starb 1734, auch am 28. Dezember.

Linie von Tobias Helfried II.

Tobias Helfried II., dritter Sohn Tobias Helfried des Ersten, 1665 Oberstwachtmeister, stieg zum kaiserl. Obersten und Spanischen Generalwachtmeister; seine Gemahlin war, so viel bekannt, Josepha Maximiliana geborene von Plauenstein, zuweilen Plowenstein geschrieben, sie starb 1575 und ist bei den Franziscanern in Wien begraben. — Er hat Johann Pauls goldenen Becher nicht mehr geerbt, da er ihm am 6. April 1689 voranging, er ruht in der Michaeler Gruft in Wien. Als seine Kinder werden genannt:

Johann Adam, der jung gestorben,

Johann Franz, k. k. Oiffcier, ohne Nachkommen gestorben,

Carl Joseph,
Anna Franziska,
Marie Rosalia,
Franziska Victoria } starben jung,

und Joseph Paul Ferdinand; nur dieser Letztere ist urkundlich. Im Jahre 1725 hat er ohne Widerspruch das Fideicommiss sammt dem dazu gehörigen Steuerberger Amt erhalten, siehe Seite 35 und kommt nun als Freiherr Kaiserstein zu Tentschach und Kleinreideben vor; er nimmt von einem seiner Miethsleute in Wien, — Parteien heissen sie dort — Geld auf, dessen Interesse er auf den Miethzins

anweist; er sucht 1726 um den Verkauf des Fideicommisses an, die Zustimmung erfolgt aber nicht. Ausserdem ist von ihm wenig bekannt, es konnte nicht einmal ermittelt werden, ob es der Freiherr zu Eibenschütz ist (Seite 15) oder ein anderer.

Ebenso wenig bekannt war seine Gemahlin. Vielleicht war es Johanna Franzisca, geb. Freiin Muggenthal, die Tochter einer der letzten Freiherrn von Muggenthal, eines oberpfälzischen, schon im 14. Jahrhdt. urkundlichen Geschlechts, und der Freifrau Marie Franzisca gebornen Gräfin Törring. Die Kinder aber sind urkundlich:

Joseph Paul, geboren 1722.
Elisabeth, geboren 1724.
Anna, geboren Anfang März 1728.

Der Freiherr Joseph Paul Ferdinand hat das Fideicommiss nur drei Jahre innegehabt, denn er starb 4. Juli 1728 zu Wien.

Sein Tod gab das Zeichen zum Streit, denn alsbald erhob die Innersteiner Linie Ansprüche gegen die alleinige Erbschaft Joseph Pauls, wozu ausser dem Inhalt des besprochenen Codicill's auch dessen nicht ganz bestimmte Form Grund war. Während Joseph Paul in der niederösterreichischen Landschaftsakademie aufwuchs, wurde um das Erbe, 1732, viele Dinte umsonst vergossen, sowohl aus der Feder seines Gerhaben Baron Pechmann, als aus des Gegners schwarzem Kiel. Joseph Paul wird in den hunderten von Bogen, als sei er blos ein advocatisches Schemen, immer nur der Kaisersteinsche Pupillus genannt, so dass es nicht leicht wurde, seinen Namen recht zu erfahren; die Stösse von Processakten mit ihrer vergilbten Schrift und ihrem Kanzleilatein geben sehr wenig Aufschluss, und den dabei gewonnenen spärlichen Anmerkungen, in die freundliche Sprache des Lebens gefasst, sieht Niemand die ungeheure Menge Seife an, welche der Staub davon gekostet hat.

1733 wurde durch Commission eine vom Hof bestätigte Successions-Ordnung getroffen, der zufolge der Pupill —

auch im Vergleich heisst er nur so — das Haus in Wien, der Innersteiner aber die kärnthner Güter erhielt. Bald war jedoch das Fideicommiss in des letztern Hand wieder vereint, denn Joseph Paul ist schon 7. November 1735 in der Akademie zu Wien gestorben.

Die Innersteiner Linie.

Zurück noch einmal in die alte Zeit! Diesmal gilt es nicht, aus rabulistischem Schmutz Nachrichten zu wühlen, welche den Menschen selten von seiner besten Seite zeigen, sondern zerstreute Lorbeerblätter zum immergrünen Kranz zu fügen.

Johann Georg, der vierte Sohn Tobias Helfried des Ersten war k. k. Oberstwachtmeister. Er erbte das Lehen in Oberösterreich, von welchen er und seine Nachkommen das Prädicat Innerstein führten. Dort lebte er schon 1649 und soll 10. November 1677 eines plötzlichen Todes gestorben sein. Vermählt war er zuerst mit Anna Sophie von Auersperg, Tochter des Freiherrn, dann Grafen Sigmund Erasmus von Auersperg Oesterreichischer Linie und Eusebia Benigna's Herrin zu Kaunitz; Auersperg werden beim Turnier zu Friesach 1224 schon unter den Herrengeschlechtern genannt. Nach ihrem Tod nahm er in zweiter Ehe Marie Sophie von Hack, Tochter des Ernst Joachim von Hack, Erbsassen zu Pornimb, Tanbach, Aussernstein etc. und der Anna Sophie gebornen Geyer zu Osterburg. Das sehr alte und vielverzweigte Geschlecht der Hack blüht noch und führt drei schwarze Hacken in Silber; diese Linie war von jeher Oesterreichisch, nur das adlige Gut Pornimb lag in der Neumark Brandenburg, in einer mageren Gegend des jetzigen Staates Preussen, da wo seitdem die Herrlichkeiten Potsdam's erwuchsen; Kurfürst Friedrich Wilhelm hat es schon damals von der Familie gekauft. Maria Sophie überlebte

ihn und verheirathete sich 1679 mit Georg Karl Fhrrn. von Ruessenstein.

Von Georgs Kindern sind die drei ältesten erster Ehe, die beiden folgenden von der zweiten Frau.

1. Johann Karl, der 1675 als kaiserl. Lieutenant vor Trier starb (nach genealogischen Werken);

2. Johann Ernst, geboren 1649. Auf dem Taufschein ddo. Münzbach 18. Mai ist Christof Ernst von Schallenberg als Pathe angegeben. Ausführlicher von ihm später (Seite 40);

3. Otto Helfried, geboren 1651. Taufpathen: der treffliche Abt Bernhard I. Breil vom nahen Cisterzienserkloster Baumgartenberg, und die Gutsnachbarn Herr Johann Gottfried von Clam und Frau Anna Sybilla von Clam, geborne von Coggeneck. Er wählte, als er heranwuchs, ebenfalls das Waffenhandwerk und wurde kaiserl. Hauptmann im Kaisersteinschen Regiment. Im Jahre 1682 heirathete er Marie Katharina Johanna, geborne Gräfin Conzin. 1683 stand er mit einer kleinen auserlesenen Schaar von Vertheidigern auf dem Zauberhaufen, — so nannte Kara Mustapha das Ravelin an der Löbelbastei, welches ihm Myriaden seiner Janitscharen gekostet hat. Wie bei Nördlingen ein Helfried Kaiserstein neben einem Starhemberg — Rüdigers Vater — kämpfend gefallen war, so geschah es auch hier. Er hat die höchste Palme des christlichen Ritters errungen, den Tod im Türkensieg; es folge seine Grabschrift zu St. Pölten, deren beredter Inhalt durch keine erläuternde Anmerkung verwässert werden soll:

„Allhier liegen begraben der Wohlgeborne Herr Otto Helfried, Freyherr von Kayserstein, Herr auf Innernstein und Kemelbach, des Löbl. Kaysersteinischen Regiments Hauptmann, welcher in Wien zur Zeit türkischer Belagerung tödtlich getroffen und sein ritterliches Blut

mit Muth Gott und dem lieben Vaterlande zum Opfer hinterlassen anno 1683.' Wie auch die Hoch und Wohlgeborne Frau Frau Maria Katharina Johanna vermählte Freyin von Kayserstein, geborne Gräfin von Concin, welche in dem Jahre ihrer Vermählung an Geburtsschmerzen sammt der Frucht frühzeitigen Todes verschieden anno 1682. Gott verleihe ihnen die ewige Ruhe, Amen."

Georgs Kinder zweiter Ehe sind:

4. Marie Therese. Sie heirathete 6. April 1674 Karl Friedrich von Gabelkofen auf Petzenkirchen in Unterösterreich und starb 1687. Karl Friedrich war, wie aus Gabelkofenschen Mittheilungen hervorgeht, 1649 zu Petzenkirchen geboren und nahm zur zweiten Ehe Fräulein Eva Brigitta von Füeger, die Schwester von der Schwägerin seiner ersten Frau. (Siehe Seite 41.)

5. Rudolf Christian. Er ward 1678 als Posthumus geboren und starb 1716 als k. k. Rittmeister, so sagen die Berichte, bringen aber zu den Jahreszahlen keinen Beleg. Dass er k. k. Offizier war, geht aus dem letzten Willen Helfried Franz's (Seite 10) hervor.

Johann Ernst (siehe Seite 39), geboren 1649, Freiherr von Kaiserstein zu Innerstein, Völbm und Uttendorf, der einzige unter den Brüdern, welcher sein Geschlecht fortpflanzte, war kaiserl. Rath. Man konnte nicht erfahren, ob „zu Velbm" ein leerer Titel von Grossvaterszeiten her ist, oder ob das Schloss nahe dem Salza-Ufer, dem bairischen Markte Tittmaning gegenüber, von der Familie zurückgekauft, und das unfern gelegene Uttendorf dazu erworben wurde. Für die letzte Annahme sprechen Wahrscheinlichkeitsgründe, doch keine andern, als die der aufmerksame Leser selbst findet. Ernst kaufte zu seinem früheren Besitz noch das im Böchiner Kreise gelegene Gut Böhmisch Herrschlag von Philipp Jakob Gottlieb von Muckenberg oder Muggenberg, mit dessen Familie er in mehrfache Verbin-

dung trat. Zu diesem Kaufe bedurfte er das jus incolatus und ward nach Abschluss, ddo. Wien, 16. Oktober 1693, mit allen Nachkommen zu Landleuten in Böhmen und den incorporirten Ländern aufgenommen. Dadurch wird er sich den Böhmischen Vettern genähert haben, doch lebte er gewöhnlich in Innernstein.

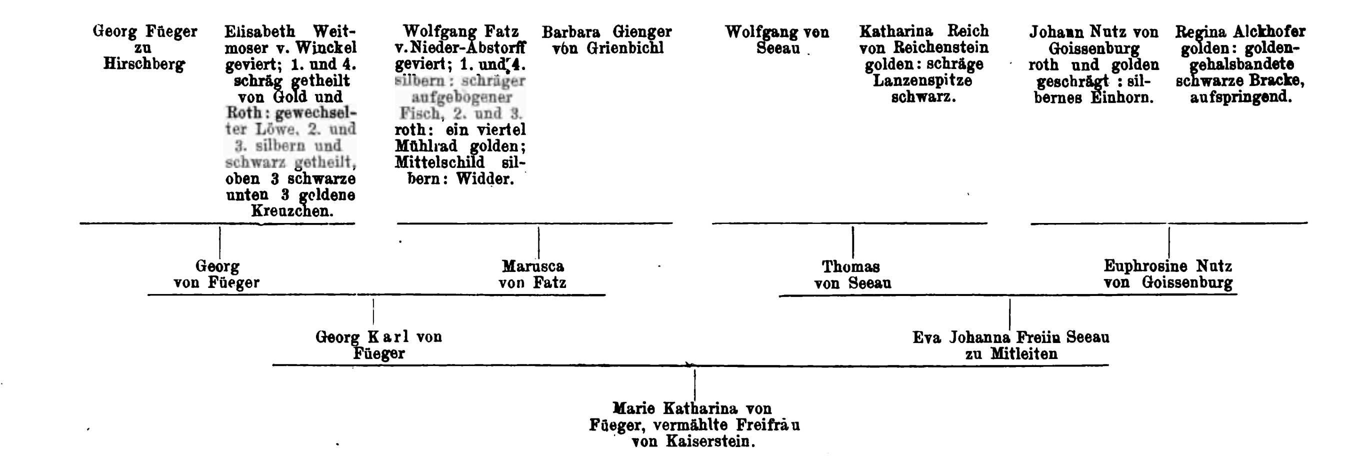
Seine erste Gemahlin war Marie Katharine von Kastner, Tochter des Mathias Kastner von Sigmundslust zu Traunegg, und der Frau Katharine gebornen Fuchs.

Seine zweite Frau war Marie Katharine Johanna von Füeger, des Georg Karl Füeger von Hirschberg und seiner dritten Gattin Eva Johanna von Seeau Tochter. Die Füeger und Seeau waren schon damals vornehme Familien und Katharinens Stiefbruder Hans Sigmund von Füeger, diente als kurmainzischer Generalmajor. Die Füeger, ein ursprünglich tirolisches, zu jener Zeit bairisches Geschlecht, sind ausgestorben, diese Linie legte dem Füegerschen Schild (geviert 1 und 4 roth: zweiblätterige, zweiwurzelige Kleepflanze silbern, 2 und 3 silbern: schwarzer Steinbock) einen Herzschild mit aufspringender Bracke auf und führte drei Helme. — Die Seeau, an der Traun berühmt, hatten damals geviert 1 und 4 golden: rothes Kameel, 2 und 3 grün: breitgedrücktes Rund silbern, in grüner Au einen See vorstellend; sie blühen nun im Grafenstande. Es liegt Katharinens beglaubigter Stammbaum vor, welcher hier folgen mag, da ihre Voraltern Ahnen der jetzt lebenden Kaiserstein sind:

Erwiesener Stammbaum

der

Freifrau Katharina von Kaiserstein, geborenen Freiin Füeger von Hirschberg.



Die Nutz oder Nytz sind seitdem als Grafen Nutz von Wartenberg ausgestorben, die Gienger als Freiherrn und auch von den übrigen Geschlechtern sind die meisten erloschen. Die Seeau sind 1682 Reichsfreiherrn geworden, Katharinens Mutter erhielt also noch diesen Titel, auf welchen übrigens damals nicht überall grosses Gewicht gelegt wurde; jetzt sind sie Grafen.

Johann Ernsts Kinder waren:

1. Marie Eleonore; sie starb ledig;
2. Marie Katharine, Gemahlin des Freiherrn Franz von Paumgarten in Baiern;
3. Marie Anna, Gemahlin des Johann Georg von Exl, kurfürstlich bairischen Regierungsrathes zu Burghausen.
4. Marie Barbara, vermählt mit Georg Karl von Kronpichel zu St. Veit;
5. Marie Cäcilie, vermählt mit Freiherrn Franz Ferdinand von Muggenberg;
6. Johann Bernhard Freiherr von Kaiserstein, welcher als k. k. Hauptmann des Gutensteinschen Regimentes 1721 in Italien unverehlicht gestorben ist;

ferner zweiter Ehe:

7. Maria Elisabeth, Gemahlin Johann Ludwigs von Dessing, k. k. Hauptmanns im Harrachschen Regiment;
8. Maria Franzisca, war 1723 im Graf Herbersteinschen Fräuleinstift und starb daselbst 1740;
9. Joseph Ernst, „Herrn Bernhards Herr Bruder,“ von ihm unten;
10. Marie Johanna, welche in erster Ehe mit Johann Baptist Freiherrn von Muggenberg, k. k. Hauptmann im Wendt'schen Regiment, sodann mit Georg Wilibald von Mainrath, ebenfalls k. k. Hauptmann ver-

mählt war. Ihr Sohn Joseph Karl von Mugkenberg erhielt 12. November 1720 ein Kaiserstein'sches Stipendium aus der Stiftung in Prag. Diess ist ohne Zweifel die Johanna von Seite 13;

11. Josepha, muthmasslich die jüngste. Sie lebte in St. Pölten und erreichte ein hohes Alter. Im Jahre 1765 stand sie mit einem andern Baron Mugkenberg ebenfalls wegen einer Stelle der Prager Fundation in Briefwechsel.

Der unter 9. aufgeführte Joseph Ernst Albert Leopold ward geboren zu Innernstein 1691 und getauft am 9. April in der Pfarrkirche St. Lorenz zu Münzbach, wobei Freiherr Leopold Clamm statt des Grafen Albert Klezl Pathe war. Er wurde kurfürstlich bairischer Kämmerer. Die bei ihm und den Geschwistern sich häufenden Beziehungen zu Baiern sind durch den Umstand erklärlich, dass seine Mutter eine Baierin war, abgesehen davon, dass Oesterreichs Fürsten und Adel mit den im Baierland stammverwandt und vielfach verschwägert sind:

Er heirathete:

I. Marie Victoria Constanze Freiin von Schrenkh, des Johann Alexander Freiherrn Schrenkh von Notzingen und Maria Magdalenens, gebornen von Mauching Tochter;

II. Maria Barbara Ernestine Freiin von Ruestorf zu Kleeberg, des alten bairischen Geschlechts (schwarz: silberner Ort), aus welchem Paul 1436 zum Hochmeister des deutschen Ordens gewählt worden, nicht der kärnthnerischen Familie. Nach einem beglaubigten Auszug aus dem Archive des St. Georgen Ordens zu München kam ihr Ahnherr Reinhard und sein Bruder Ulrich mit Graf Wilhelm von Holland (1247—1255 römischer König) nach Baiern, er hatte Agnes Gerhard entführt, heirathete sie und liess sich unter der

bairischen Ortenburg nieder. Sein Sohn Rüdiger baute dann das Schloss Ruestorf, heirathete Veronica von Alfenthal. Der Spross dieser Ehe, Albert Ruestorf zu Piedersbach, wird 1309 kurz vor seinem Tod als Wohlthäter des Klosters Semannshausen erwähnt. Die Filiation ist am angegebenen Orte ununterbrochen bis zu Barbara fortgesetzt; hier wird es genügen, ihren Stammbaum bis Johann Wolfgang herzusetzen, welcher mit seiner ersten Gemahlin, einer gebornen von Tamberg, verwittweten von Pambach, das Schloss Poign und die Hofmarkt Truchtling an der Alzt erheirathete und in zweiter Ehe, 1593, Marie Sidonie von Paumgartten zur Frau nahm; er liegt in der Kirche zu Truchtling begraben und hat dort sein Epitaphium; seine Mutter war eine geborene Gessenberg.

Erwiesener Stammbaum

der

Freifrau Barbara von Kaiserstein geborenen Freiin Ruestorff zu Kleeberg.

Johann Wolfgang von und zu Ruestorff auf Truchtlingen und Poign — Marie Sidonie von Paumgartten vermählt 1594.

Johann Wolfgang von und zu Ruestorff auf Truchtlingen und Poign — Marie Martha von Armansberg

Johann Franz von und zu Ruestorff bairischer Kämmerer. — Anna Marie von Crivelli Frau auf Hade

Ferdinand Franz Joseph seit 1691 baierischer Freiherr von Ruestorff zu Kleeberg, Kurkölnischer und bairischer Kämmerer und bairischer Hofkammerrath Herr auf Kleeberg, Pfäffing, Haizing und Wanckhamb.

Egidius v. Gattermayr † 1594 zu Wien als kaiserl. Hofkammerath

Egidius von Gattermayr zum Gersthof und Stainingerstorf † 1641

Johann Leopold v. Löwenthurn kais. Hofrath, † 1673 als Wittwer — Marie Sophie Thoma von Frankenberg

Max Ernst von Gatterburg Herr auf Zwölfaxing, kais. Hofkammerrath † 1688 — Maria Magdalena von Löwenthurn, vermählt 1661, ward 1688 Witwe.

Marie Susanna Therese v. Gatterburg; sie war 1722 noch am Leben.

Marie Barbara Ernestine Freiin von Ruestorff zu Kleeberg vermählte Freifrau von Kaiserstein 1722.

Von den Geschlechtern dieses Stammbaumes sind die Ruestorff ausgestorben, hingegen blühen Paumgarten, Armansperg, Crivelli und Gatterburg heute im Grafenstande. Letztere hiessen bis 1653 Gattermayr, der Egid der obersten Reihe, kaiserl. Hofkammerath und Hof-Kriegszahlmeister, ward mit seinen Brüdern von Kaiser Ferdinand dem I. zu des römischen Reiches rittermässigen Edelleuten erhoben, vorher kommen sie nur unterm ungarischen Adel vor. Sein Vater Michael von Gattermayr, kaiserl. deutscher Hauptmann, ist bei der Vertheidigung Komorns 1558 umgekommen, so dass auch dieses Hofrathsreichen Stammbaums Wurzeln mit Kriegerblut getränkt sind.

Es wurden zwei gleichlautende Heirathslibelle für die beiden Brautleute verfasst, davon der Eine vorliegt; es ist datirt Schloss Kleeberg 12. Januar 1722, und unterschrieben vom Brautpaar, dem Vater Ruestorff, drei Füegern von Hirschberg, nämlich Johann Ludwig, Hans Geörg und Johann Constandtin, und von Johann Anton Josef von Armansberg.

Sie erhielt von Hause das für dazumal nicht geringe Heirathsgut von 6000 Gulden rheinisch, davon 1000 fl. baar, das Uebrige sollte, weil der Bräutigam das Geld auf kein eigenes oder Allodial-Gut versichern konnte, vorläufig bei den Aeltern bleiben und nur die Zinsen zu 5% jährlich ausgezahlt werden; auch war dies Geld und was die Braut künftig sonst an Geld, Grundstücken und Silbergeschmeid erbt oder wie immer bekommt, zu ihrer alleinigen Nutzniessung bestimmt. Sollte Barbara vor dem Bräutigam sterben, so muss dieser das Heirathsgut sogleich baar an die Aeltern oder d e r e n E r b e n herauszahlen, wo es unter obgenannter Verzinsung für die Kinder liegen bleibt, bis dieselben majorenn werden; sollten keine Kinder vorhanden sein, so fällt das Geld an die Aeltern Ruestorff zurück.

Velbm, Uttendorf und Böhmisch Herrschlag und vermuthlich auch das alte Innernstein waren also 1722 nicht mehr Kaisersteinisch: wie es zuging, dass diese Güter

aus der Familie gekommen sind, lässt sich bei eilf Geschwistern wohl errathen. Die Aengstlichkeit bei Abfassung des Heirathvertrages zeigt, dass man keine Hoffnung hegte, den Grundbesitz Joseph Ernsts anwachsen zu sehen. Er selbst hatte damals keine Ahnung vom Testament und Codicill Johann Paul's des Stifters und erfuhr die Sache erst vier Jahre später bei Gelegenheit von Freiherr Joseph Paul Ferdinands vergeblichem Versuch, das kärnthnerische Fideicommiss zu Geld zu machen. Als aber dieser 1728 starb, machten die Innersteiner ihre Ansprüche geltend, und erhielten 1733 Tentschach und Kleinreideben mit den dazu gehörigen Gülten und dem Hause in Klagenfurt. Am 1. August 1733 bekam Joseph Ernst die kärnthnersche Landmannschaft. Es ist vom Schlosse Innernstein nie mehr die Rede, blos der davon genommene Beiname blieb Joseph Ernsts Nachkommen.

Seine Kinder waren:

1. erster Ehe: Maria Beata Sybilla. Der Name ist nach Wissgrill und kann nicht als richtig verbürgt werden.

Die Andern sind von der zweiten Ehe:

2. Maria Josepha. Sie heirathete den Grafen Platz vor dem Jahre 1742, und starb in Tirol vor 1768, früher als ihr Gatte.

3. Maria Therese. Im Juni 1742 starb „Freylle M. Theresia von Kayserstein," Kostfräulein im adligen Frauenstifte St. Georgen am Längsee.

4. Maximiliana, vermählt 1747 mit Leopold Joseph Freiherrn Hallerstein, k. k. Kämmerer. Seine Grabschrift in der Pfarrkirche zu St. Donat sagt: Sponso suo Leopoldo Josepho L. B. ab Hallerstein S. C. R. A. M. Caroli VI. a Cubiculis Georgii Ernesti L. B. ab Hallerstein et Barbarae Caeciliae Nob. a Schnebeis in Arnoldstein filio, quem sicut Ann. 29. in matrimonio conjunctum intime dilexit, ita post completos Aetatis

82 annos die 20. Julii 1776 sincero ad tumulum comitata est affectu, hoc in loco requiescenti praesens posuit gratitudinis monumentum Maximiliana B. a Kaiserstein ejus uxor 1776. — Diese Linie Hallerstein, welche das Obersterblandfalkenmeister-Amt in Kärnthen hatte, ist ausgestorben, andere aber blühen noch im Grafen- und im Freiherrnstande; Maximiliana lebte 1784 in Klagenfurt und starb 13. August 1802;

5. Johann Franz Joseph I. geboren 1728 zu Schloss Grienau in Unterbaiern, Pathe ist sein Grossvater Freiherr Ferdinand Franz Joseph Ruestorff;

6. Karl Ignaz.

Schon im Jahre nach der Uebersiedlung ist Barbara 12. März 1734 gestorben, sie ward bei den Kapuzinern in Klagenfurt, in der Gruft in der ersten Kapelle begraben. Ihr nachgelassenes Vermögen in Tentschach und Klagenfurt geht aus der Verlassenschaftsabhandlung auf dem Landrecht hervor, es findet sich viel Schmuck und Reichthum. Im Schloss zu Tentschach waren Weisszeug, Mantillen etc. in dem Legkasten aufbewahrt, „an welchem die drei Obsignaturen nach Vorgeben des Herrn Baron Kaiserstein durch den sogenannten Kapuziner-Frater Paul und dessen junge Herrschaft sollen sein abgerissen worden,“ im Haus zu Klagenfurt der Fahrnisse und Kleider mehr — nur der Heirathsbrief findet sich nicht, der ist „nach Vorgeben des Herrn Baron“ bei Lebzeiten und mit Zustimmung der Frau Erblasserin verbrannt worden. Dem Akt ist ein Schreiben von anderer, — offenbar greiser — Hand beigelegt, ohne Unterschrift, welches Zweifel darüber ausdrückt, dass der Heirathsbrief schon bei Lebzeiten der Baronin verbrannt sei, „welches derzeit nit so leichter Dingen zu vermuthen und zu glauben, es sei dann dass mit gründlich authentischen Proben klarist dargethan werde.“ Ferners sei annoch eine Freille von erster Ehe befindlich und bei ihrem Herrn Vater Baron von Kayserstein aufgehalten, und weil dieser hier im Land allem Vernehmen nach namhafte

Mittel überkommen, so solle dieser Freille gleichfalls ein curator ex offo zugeordnet werden.

Seine Lage sollte bald alle Aengstlichkeiten zum Schweigen bringen, denn der Tod des Pupills in Wien setzte ihn 1735 nicht blos in den Besitz des anderen Theils vom Kärnthnerischen Fideicommiss, nämlich des Freihauses zu Wien, sondern auch der Güter Pach und Ehrenthal. — Aber bald und noch ehe er seine Ordnungsliebe in ein glänzendes Licht setzen konnte, traf die Reihe auch den Innersteiner. Als er im Sommer 1736 starb, erfolgte am 6. August eine Liquidations-Tagsatzung, bei der die Ansprüche seiner Gläubiger niedergeschrieben wurden.

Von seinen Kindern war keines über dreizehn Jahr; Franz Joseph, dessen Vormund nach Wissgrill Franz Raimund Graf von Andlern war, kam in das Theresianum. Aus dieser Anstalt wurde er unvermuthet und vor der Zeit abgerufen, um das herabgekommene Fideicommiss mit grossen Schulden zu übernehmen. Er erzählt diess selbst und fährt in der Weise, wie ein lebhafter Geist sich ausdrückt, fort, die Sorgen zu schildern, die ihm das machte, so dass er trotz alles Eifers und aller Aufopferung für das Wohl der Familie schon fast alle Hoffnung aufgab. Er hatte mit guten Aussichten die Civil-Carriere begonnen, aber das Joch der Gläubiger drückte ihn so schwer, dass er schon daran war in den Stand der Waffen überzutreten und sich nur durch die Vorstellungen seines Bruders Karl davon abhalten liess. So ist das sonst Niedagewesene gekommen, dass von einer ganzen Generation Kaiserstein - Innerstein Keiner Soldat wurde; auch lag unsere grosse Kaiserin zu jener Frist nur mit Friedrich Wilhelm dem II., dem Preussen, im Kriege: Schweden, Franzosen und Türken zu erschlagen gab es also nicht. — Franz Joseph bemühte sich mit Geschick nnd Glück, die Besitzungen zu besserm Ertrag zu bringen, und kein Zweifel kann darüber bestehen, dass er est ist, dem die Familie ihren Wohlstand zu verdanken hat. Unter vielen andern sind das Pflegerhaus in Tentschach und das

Halbgeschoss am Freihaus zu Wien sein Werk. Nach Uebereinkunft der Brüder besass er die Familiengüter, und der jüngere bekam eine jährliche Appanage — wahrscheinlich von 1600 Gulden — ausbezahlt. Als Karl grossjährig wurde, legte ihm Franz Joseph jenen Vertrag von 1733 vor, kraft dessen das Fideicommiss einst getheilt worden war, und wünschte mit oder ohne Zugrundelegung desselben, die Besitzverhältnisse auf immer festgesetzt und gerichtlich bestätigt. Der junge Herr wollte aber mit den Gerichtsstellen nichts zu schaffen haben und betheuerte, dass er auch ohnedas als ehrlicher Mann sein Wort halten werde. Das nächste Mal wurde er gar böse, so dass Franz Joseph seine Vorstellungen aufgeben musste, wenn er den Bruder bei dessen etwas heftigem Temperament nicht zu neuem und immer heftigern Zorn reizen wollte. Bald aber begann nun Karl seinem ältern Bruder Bemerkungen darüber zu machen, warum derselbe als Haupt der Familie sich nicht vereheliche „und drang in mich zum öftern mit vieler Gewalt und Heftigkeit, bis ich endlich gezwungen war, ihm brüderlich und aufrichtigen Herzens die Unmöglichkeit vorzustellen, weil das Fideicommiss zu sehr belastet und über die Kräfte besteuert sei, — Karl sah die betrübte Sachlage lebhaft ein, liess aber doch nicht nach, husste auch derohalben unsere Tante, in der wir unsern Vater ehrten, auf und attaquirte mich derohalb einst in ihrer Gegenwart, Gott weiss es! sehr empfindlich“ — als nun auch die Tante, es wird Josepha gewesen sein, Karl die Unthunlichkeit vorstellte, dass die Brüder bei so geringen Aussichten auf sorgenlose Zukunft Familien gründeten, erklärte Karl, selbst nicht heirathen zu wollen, und es ward 1758 eine Art Successions-Ordnung geschlossen. Der jüngere Bruder erhielt Kleinreideben angewiesen; wenn der Roggenhof auch keine glänzende Behausung genannt werden kann, so war das Gut doch nicht zu verachten, der Anschlag ist 72 ℔ 7 ß. 21 ₰. und 30 Huben und $6^1/_2$ Zulehen, — also nicht schlechter als Tentschach.

Karls Vorsätze hielten vor Julianens Schönheit nicht Stand. Im Uebrigen hat er die Festsetzungen des Vertrages

wohl beobachtet und keine weitern Ansprüche erhoben. Erst nach seinem Tode kamen wieder Schwierigkeiten und Franz Joseph, längst Familienvater, beklagt sich, dass seine Gemahlin, die liebenswürdigste, tugendhafteste und rechtschaffenste, die er ja nur auf Veranstalten seines Bruders geheirathet „und die sonst ausser mir sicher ihr Glück gemacht haben würde", und die Kinder nun eben als Opfer von seines Bruders Erben verarmen sollen. Das Wort sicher hat er nachträglich eingefügt, welcher kleine Umstand beiträgt, die Innigkeit seiner Verehrung zu bekunden. Franz Joseph war der Grossvater des jetzigen Chefs der Familie, von ihm und seinen Kindern wird noch weiter die Rede sein, die nächsten Blätter aber enthalten die Schicksale Karls und seiner jüngst erloschenen Linie.

Jüngerer erloschener Zweig Kaiserstein-Innerstein.

Karl Ignaz erscheint 1760 als Besitzer von Roggenhof. Er lernte nun Fräulein Juliane von Mallenthein kennen, eine reichbegabte Dame; nach Familien-Ueberlieferung entsprach ihr Herz nicht durchweg ihrer Erscheinung, und was an Schriften von ihr übrig ist, offenbart allerdings einen sehr vorsichtigen Charakter. Die Liebe ihrer Umgebung und ihrer Geschwister hat sie wohl zu gewinnen verstanden, wie aus der treuherzigen Beschreibung vom Tode ihres Bruders des Freiherrn Sigmund von Mallenthein in den Briefen seines Hauptmanns von Ebenholtz beim Grenadier-Regiment Kinsky zu lesen ist. Karl hat das Fräulein, welches mehrere Jahre älter als er war und ihm kaum viel mehr als einen stolzen Namen mitbrachte, 1. September 1762 zu Klagenfurt geheirathet, einer ihrer Brüder Joseph von Mallenthein war Beistand. Vom genealogischen Standpunkte genommen war es eine glänzende Verbindung, denn die Mallenthein galten als zu den ältesten Herrenstandsgeschlechtern Kärnthens und Oesterreichs gehörend und als

in gerader Linie von den Dynasten abstammend, deren einer, der Graf Bernhard mit seiner Gemahlin Kunigunde, des Kaisers Heinrich des IV. Enkelin, das Kloster Viktring gegründet haben soll. Sollte jemand 'die unerwiesene Meinung des Herrn Domherrn Hermann theilen, dass des jungen Innersteiners Braut nicht von den Grafen Mallenthein, sondern nur von deren Kämmerer, Truchsess oder Marschall abstammte, so würde doch selbst dieser Zweifel ihrer Familie den gleichen Heerschild wie den alten Hollenburgern, den Stubenberg und den Dietrichstein einräumen müssen, und ein Alter, wie es von den in Kärnthen jetzt sesshaften Geschlechtern ausser dem allerdurchlauchtigsten Erzhause blos Thurn, Lodron und Goëss besitzen, welche aber alle vier fern von unsern Alpen hausten als das Siegeskloster zu Unserer lieben Frauen in der Nähe vom Ausfluss des Werdersees zwischen den schirmenden Burgen derer von Hollenburch, Rase, Chotmarsdorf, Riveniz und Gurnitz entstand. — Zu Julianens Zeit legte die Familie auf den Freiherrntitel gleich noch manchen Herrengeschlechtern jener Tage kein besonderes Gewicht, so kommt er im Heirathsbrief der Braut nicht vor, wohl aber im letzten Willen Karls; von ihren Brüdern führt ihn Joseph nie und Sigmund stets; ihr Vater heisst gewöhnlich nur der Herr von Mallenthein, ihr Grossvater in den Kirchenbüchern stets Liber Baro; die österreichischen Stammesvettern wurden bis zur Erneuerung des Grafenstandes in der Regel: „Herr von Mallenthein Freiherr“ betitelt. — Bei den Ständen Kärnthens erscheinen übrigens die Mallenthein während der letzten drei Jahrhunderte unter der Ritterschaft; allein in Oesterreich werden sie mit Hinweisung auf ihren alten Herrenstand bei diesem immatriculirt.

Die im Grafenstande sind in unsern Tagen erloschen, von Kärnthnern starb die letzte 1807. Julianens Aeltern und Voraltern sind, ohne unnöthig weit zurückzugreifen, im folgenden Stammbaume dargestellt.

Christof v. Mallenthein zu Prieseneck, Einnehmer zu Tröpelach, lebte 1635, starb 1661. Das Schloss Prieseneck bei Hermagor kam auf einen andern Sohn.

Johanna Sidonia von Neuburg, lebte noch 1663.

Freiherr Friedrich Martin von Mallenthein, 1660 Cornet der Landschaft in Kärnthen, 1667 Einnehmer zu Tröpelach, lebte 1699 zu St. Märthen oder klein St. Veit, † 1712 oder 1713.

Anna Mechthild von Bernerdin. Sie lebte 1699 noch, in welchem Jahre sie Grundstücke an Feldkirchner Bürger verkauft.

Johann Christoph von Kellerberg, geb. 1666, war 1688 Besitzer von Stranhof unter Hardegg, dann Landrechtbeisitzer, † 1732, begraben zu St. Margarethen, wo sein Sohn Pfarrer war, bei Hüttenberg.

Johanne Christine geborene von Rosschopl *), sie † 1724 zu Klagenfurt.

Georg Sigmund von Mallenthein, Capitän der Stadtguardia zu Klagenfurt. Hatte viele Kinder.

Marie Therese Freiin von Kellerberg, heirathete 1717 erster Ehe den k. k. Rath Joseph von Reinprecht, Besitzer des Schlosses Dietrichstein, erbte von ihm das Schloss und heirathete ihren zweiten Gemahl 1722 oder 1723.

Anna Marie Kunigund Juliana von Mallenthein, geboren 26. März auf dem Schloss Dietrichstein bei Feldkirchen, vermählt zu Klagenfurt 1. September 1762 mit dem Freiherrn Karl Kaiserstein.

Die Kellerberg sind ein ebenfalls sehr altes Geschlecht, die ältesten schon Ende 13. Jahrhunderts nachgewiesen, ob ursprünglich zu den Hochfreien gehörend wird schwer zu beweisen oder zu widerlegen sein, nachher kommen sie als Ortenburgische Vasallen vor, und hausen im Schlosse Kellerberg, welches zur Zeit Johann Christophs schon verkauft war und nun dem Grafen Widmann-Rezzonico gehört. Sie erschienen mit und ohne Freiherrntitel, eine nach Westphalen ausgewanderte Linie im Grafenstande. Beide sind ausgestorben. Rosschopl kommen nach Doctor Tomascheks Rege-

*) Nach Durchforschung vieler Matrikel-Bücher ward endlich in Zweikirchen das rechte mit der mütterlichen Grossmutter Julianens erspürt, doch ist ihr Geschlechtsname so undeutlich geschrieben, dass Rosschopl nur errathen, nicht gelesen und nicht verbürgt werden kann, Rampichl heisst sie nicht.

sten schon 1339 in Oberkärnthen vor und dürften erloschen sein, und auch Bernerdin von Pernthurm, von denen Johann 1579 als Bambergscher Beamter zu Arnoldstein erscheint, 1627 Herren zu Pregrad, blühten bald nach Anna Mechtild's Zeiten nicht mehr. Freifräulein Franziska Bernerdin, nachherige Gräfin von Hohenheim, welche 1811 als Herzogin von Würtemberg und Teck starb und vielleicht aus Laubes Karlsschülern bekannter ist, gehört nicht dieser Linie an, sondern wohl der ausgewanderten protestantischen.

Das Ehepaar lebte in der stillen Zurückgezogenheit des Lavantthales und hatte drei Kinder, von welchen zwei bald starben. Das dritte war:

Johann Nepomuk Philipp geboren 1765 zu Kleinreideben.

Karl ereilte der Tod in der Blüthe seiner Jahre, er war 34 oder 35 Jahre alt. Die Ursache seines frühen Endes war nach Familienüberlieferung ein Sturz mit dem Pferde; obschon keine schriftliche Erwähnung der Sache vorliegt, so kann doch nicht wohl bezweifelt werden, dass Johann den Tod seines Vaters recht erfuhr und seiner Tochter recht erzählte, von welcher es der Schreiber dieses vernahm. Doch währte die Krankheit ein Paar Wochen. Am 19. März 1768 setzte er seinen letzten Willen auf, in welchen er seine „inständigst geliebte Gemahlin Marie Juliane geborne Freiin Mallentein“ als Gerhabin seines Sohnes bis zu dessen Mündigkeit und seinen Bruder Franz Joseph als Executor bestimmt. „In seiner letzten Krankheit drang er sehr, Franz Joseph noch zu sprechen, verlangte wiederholt und ausdrücklich, dass man ungesäumt einen Boten nach ihm aussenden solle, allein ein solches wurde vorsätzlich verhindert.“ Karl verschied am 28. März 1768. Juliana zog nun nach Klagenfurt, wo sechs von ihren Geschwistern lebten, und wohnte im Hause N. 186 nächst dem Bach. Zwischen der Witwe und ihrem Sohne trat früh Entfremdung ein.

Im Oktober 1776, — ob noch früher geht aus den Vormundschafts-Akten nicht hervor, — wohnte Johann beim

Sprachmeister Collin in Klagenfurt, mit dessen Familie er auf dem besten Fuss geblieben ist, denn die Söhne, wovon der eine k. k. Officier wurde, kamen noch nach Krastowitz öfters zum Besuch und waren dort noch lange nachher, 1860, als artige junge Leute in gutem Andenken. Bis in das Jahr 1778 war Johann bestimmt noch bei Collin.

Im Jahre 1778 starb zu Klagenfurt seine Mutter und ward in der Corpuschristigruft der Pfarrkirche begraben. Ihr Bild, wohl auf dem Sterbebette gemalt, hängt zu Tentschach und ist dasselbe, an welches in der Folge der Spuk von der Ahnfrau geknüpft wurde. Dergleichen Spiel der Einbildung sucht gewöhnlich eine Art Anhaltspunkt, aber auch der allergeringste Vorwand genügt unter günstigen Verhältnissen zur Entwicklung eines verhängnissvollen Geheimnisses, gleichwie nach Lepidus Ansicht „euer Aegyptisches Krokodill sich aus eurem Morast durch die Wirkung eurer Sonne erzeugt,“ und in der That könnte man selbst aus den urkundlich dargestellten Schicksalen bei keiner andern Baronin Kaiserstein so leicht als bei dieser das Märchen herauslesen: eine Dame aus uraltem Geschlecht, die durch Schönheit und Geist alle zu bezaubern wusste, habe aus Habsucht ihren Mann und zwei Kinder umgebracht, und müsse zur Strafe nach dem Tode umgehen.

Wo Johann die nächsten Jahre war, konnte man nicht erkunden. Vom Jahr 1779 ist eine Rechnung über Anschaffung einer neuen Uniform übrig, was die Möglichkeit in sich schliesst, an einen sehr frühen und bald aufgegebenen Versuch in der kriegerischen Laufbahn zu denken, denn damals brannte, richtiger gesagt glimmte der bairische Erbfolgekrieg; wirklich hörte der eine Schwiegersohn ihn in spätern Zeiten einmal bedauern, nicht beim Militär geblieben zu sein. Seine vor zehn Jahren verstorbene Tochter wusste nichts davon, hielt es aber nicht für unwahrscheinlich, denn gerade über diesen Abschnitt seiner Jugendzeit sei auch ihr nichts bekannt geworden, und er selbst habe sich nie darüber ausgesprochen. In Haltung, Art und Tracht

liebte er bis an sein Ende das Soldatische und ist Lebenden nur als sehr stattlicher Herr im Colett und Reiterstiefeln erinnerlich.

Seine Erziehung ward in der Ritterakademie zu Ofen fortgesetzt, wohin er 1783 kam, und als diese folgenden Jahres aufgehoben wurde, im Hause seines Oheims Joseph von Mallenthein zu Laibach, wo er von Professor Anton Ambschell Privatunterricht in den metaphysischen und übrigen philosophischen Wissenschaften erhielt. Mallenthein, der letzte Herr seines Stammes in Kärnthen, starb 1786 und legirte dem Neffen ein Paar Silbersporen, einen silberbeschlagenen Reitsäbel, eine goldene Taschenuhr und einen Diamantring. Der junge Kaiserstein kam daher nach Klagenfurt, der Doktor Hubmerhofer wurde nunmehr sein Vormund. Am 22. November 1786 wohnt Freiherr Johann beim Actuar Johann Paul von Dietrich und lernt von Doctor Wodley die Rechtswissenschaften. — Er beschäftigte sich mit Studien, Musik, besonders Flötenspiel und mit ritterlichen Uebungen, sodann bei Herannahen seiner Grossjährigkeit mit der Verwaltung seines Vermögens, wobei er mit seinem Onkel Franz Joseph uneins wurde, bis dieser 1788 durch Bewilligung genügender Appanage das gute Einvernehmen bleibend herstellte. (S. Seite 30.)

Am 4. Mai 1788 heirathete Johann das Freifräulein Marie E l i s a b e t h von Herbert, eine Tochter des Freiherrn Michael, welchen sehr viele Kärnthner als ihren Ahnherrn ehren, denn er hatte von zwei Frauen 32 eheliche Kinder. Wenn der Geist des Alten von Tainach, der fast hundert Jahre vorher das Glück der beiden Familien begründen half, auf ihren Bund herniedersehen konnte, so hat demselben sein Segen gewiss nicht gefehlt. Elisabeth wird als Muster der Milde gerühmt, und ihrer gedenken noch jetzt alle, die sie kannten, oft mit dankbarer Rührung.

Der folgende beglaubigte Stammbaum zeigt ihre Aeltern, Grossältern und Urgrossältern:

Johann Herverdes, geboren 1637 zu Paderborn in Westphalen, landschaftlicher Medicus in Kärnthen, kaufte 1665 das Haus in Klagenfurt, starb auf einer Berufsreise in Villach 1696 an der Pest, ist in Ossiach begraben.

Babara Rosina Kliess verwittwete Lilg, die Schwester des Propstes von Teinach Karl Ludwig Kliess. — Hochzeit mit Johann 1692. — Soll bald nach ihm gestorben sein.

Johann Michael von Fressacher, Bürgermeister von Klagenfurt, bekam 1721 rittermässigen Adelstand, sein Grossvater Michael, Rathsbürger zu Mauthen, hatte schon 1637 einen Wappenbrief.

Anna Luzia Struggl, getauft 10. Oktober 1682 in der Stadtpfarrkirche zu Klagenfurt, vermählt 2. September 1703.

Johann Andreas Fux, bei Errichtung des Seehafens Triest Deputirter des österreichischen Handelsstandes ungefähr 1738, machte Seereisen auf eigene Kosten, brachte das erste mit Zucker befrachtete Schiff herein. Sein Urgrossvater Hans hat 1535 eine Bestätigung seines alten Wappens erhalten.

Marie herese Leitner

Philipp Jacob von Rauchenberg

Marie Anna Elisabeth von Ottel.

Franz Edmund Herwerts geb. 1696, von seinem Oheim dem Probst erzogen und 1706 mit dem Gut Niedertrixen beschenkt, besass auch den Rosenfelderhof (Herbertshube). Er ward 1715 in des Reichs und der Erblande rittermässigen Adel erhoben; stiftete die Zügenglocke an der Stadtpfarkirche; † 1766 zu Klagenfurt, in der Stadtpfarkirche begraben.

Marianne Magdalene von Fressacher, vermählt 26. Januar 1721, der Ehevertrag ist vom 3. November 1720, starb 1746.

Joseph Karl Fux, bürgerlicher Handelsmann, erhoben in Adel am 30. Januar 1762, in Ritterstand 1765, in Freiherrnstand 1774.

Anna Justina von Rauchenberg, geboren am 17. October 1705, vermählt 1. Juni 1724.

Franz Michael v. Herwerth, geb. 1726 zu Mittertrixen, wurde k. k. Landrath, gründete eine Bleiweiss-, Mennig- und Salpeterfabrik und ward 1767 in österreichischen Freiherrnstand erhoben. Er starb 1805 zu St. Peter.

Anna von Fux oder Fuchs, vermählt zu Wien 1749, gestorben 15. März 1779.

Marie Elisabeth Freiin von Herbert, geboren zu Klagenfurt 26. Oktober 1764, vermählt 4. Mai 1788 mit dem Freiherrn Johann von Kaiserstein.

Die Familie Herbert bewohnt noch derzeit das Haus, welches sie nun über 200 Jahre besitzt, sonst Kirchbüchl und Forst im Lavantthale. Von den Kliess ward Johann Georg der Herr zu Tellerberg 1702 nobilitirt, doch sind sie bald ausgestorben. Auch Fressacher sind erloschen, des Bürgermeisters Bruder Johann, Offizier bei Kircheim Dragoner, fiel 1717 im Türkenkriege in einer Schlacht in Ungarn. Die Fux sind nun Grafen Fuchs zu Puchheim und Mitterberg, dazu Obersterblandstabelmeister in Oesterreich.

Im Jahre 1792 kaufte Johann vom Grafen Karl Christallnigg das Gut Krastowitz, welches an den Grafen durch die ihm verwandten Baron Schoberg gekommen war, und in noch früherer Zeit den Freiherrn Mannsdorf gehört hat. In ungefähr seinen jetzigen Umrissen ist das Schlösschen am Waldrande vielleicht im 17. Jahrhundert durch einen Kronberger gebaut worden und hiess damals eine Zeit Kronbergerhof. Das Geschlecht Krastowitzer wird schon früh im Mittelalter genannt, doch ist dort nicht einmal aus der gothischen Zeit mehr eine andere Spur übrig als eine Spitzbogen-Pforte an der Sakristei der St. Ulrichs-Kapelle.

Am 1. Januar 1801 kaufte er noch von Ludmilla von Luidl die Güter Liemberg und Gösse. Diese sind noch im Besitze seines Enkels, des k. k. Kämmerers und Kreisgerichtsraths Freiherrn Otto Sterneck.

Ausserdem besass Johann die Hammerwerke zu Feistritz und Mühlhof bei Freudenberg.

Vermöge des am 8. August 1802 zu Gratz zwischen ihm als Repräsentanten der Karl'schen und seinen Vettern als Repräsentanten der Franz Joseph'schen Linie abgeschlossenen Separationsvertrags kam aber auch Tentschach, Kleinreideben und die Steierbergischen Gülten in seinen Besitz, und er hatte hiermit so wenig den Löwenantheil am Kärnthnischen Fideicommiss, dass die Vettern ihm noch jährlich 400 fl. dazu vom Zinsertrag des Freihauses in Wien aus-

zuzahlen bestimmten, welches, in bester Lage und gutem Stand befindlich, eine wahre Goldgrube geworden war.

Von damals bis 1848 wurde die Karlsche Linie im Sprachgebrauch die Kärnthner, Franz Josephs Nachkommen die Wiener Kaiserstein genannt, was durch unrichtige Auslegung zu Irrthümern geführt hat.

Tentschach, welches mehrere Menschenalter lang nur als Sommeraufenthalt gebraucht worden war, blieb auch nun unbewohnt, Johann fand es bequemer mit seiner heranwachsenden Familie im schönen Krastowitz zu hausen. Nur besondere Veranlassungen brachten sie vorübergehend nach dem stolzen Schlosse, welches hoch über dem Lärm, Staub und Koth der Thäler thront, und wo die weisse Dame von Kaiserstein die Kinder schreckte.

Der diesen Spuk zuerst ersonnen hat, war, soviel man herausbringen konnte, ein damaliger Kaisersteinischer Beamter Nussbaumer, früher Fabriksdirector bei Herbert; man hielt dort grosse Stücke auf ihn, und Johanns letztverstorbene Tochter hat ihm 1862 noch ganz kurz vor ihrem Tode einen Denkstein an einer Quelle setzen lassen, die er einst nahe bei Krastowitz entdeckte. Dieser Nussbaumer gehörte laut unbefangenen Mittheilungen zu dem Schlag Leute, die man damals Kraftgenies nannte, und hat durch Aussprengung jener Geschichte und entsprechende Hängung des Bildes die Dienstleute abzuhalten gesucht, auf dem Speicher die Vorräthe heimzusuchen.

Die Freifrau Elisabeth starb zu Krastowitz 1823, Johann 29. Oktober 1827 ebenfalls zu Krastowitz; beide ruhen in der Gruft daselbst, die jedoch viel später errichtet ward, bis dahin war St. Georgen ihre Stätte.

Ihre Kinder waren folgende:

1. Philippine, geboren zu Büchlern 1789, vermählt in erster Ehe mit Joseph von Crampagna, einem Niederländer, nach seinem baldigen Tode mit Georg Jo-

achim Göschen, geboren 1791 zu Leipzig, der sich während des Befreiungskrieges noch sehr jung unter dem Namen Selden bei der Lützow'schen Schaar bekannt gemacht hatte. Das ursprüngliche Stammhaus der Familie soll jenes im Sempacher Kriege verlassene gleichnamige an der Reuss sein, doch ist dieselbe seit mehreren Jahrhunderten in Norddeutschland ansässig. Philippine starb in Triest 16. Jänner 1855. Tausende und aber Tausende folgten in Trauer ihrem Sarg. Beigesetzt wurde sie, ihrem Wunschegemäss, in Krastowitz. — Der Wittwer folgte ihr genau nach einem halben Jahre und starb zu Wien 16. Juli 1855. Er ruht neben ihr in der Krastowitzer Gruft.

2. Franziska Eugenia geboren 25. Oktober 1790 zu Klagenfurt. Sie heirathete 1819 Joseph Freiherrn Daublebsky von Sterneck und Ehrenstein, Herrn und Landmann in Böhmen, Mähren, Schlesien und in der Folge auch in Kärnthen und Krain, k. k. wirklichen Geheimen-Rath, Präsidenten des Inner-Oesterreichischen Appellationsgerichtes und der Stände in Kärnthen (Landeshauptmann). Die Daublebsky, eine Böhmische Familie, lassen sich bis in das 13. Jahrhundert zurückführen. Joseph war 1775 zu Prag geboren und starb 3. März 1848 in Klagenfurt. Franziska starb 12. Juni 1862 im Kreise ihrer Kinder zu Krastowitz. Beide ruhen daselbst in der Gruft der St. Ulrichs Kapelle.

3. Claudia, gestorben 1795.

4. Karl, gestorben 1796. Beide ruhen am Friedhofe von St. Georgen am Sandhof zunächst der südlichen Kirchenmauer „wo man vor Riedgras kaum das Grab erkennt," trotzdem dass der Stein in den letzten Jahren gesäubert wurde; er besagt: „Klaudia, meine Tochter 1795 — Karl mein Sohn 1796. Bald werden wir euch wiederfinden. Freiherr von Kaiserstein."

5. Johann Nepomuk Emanuel, geboren zu Krastowitz

1800. Er ward in der Erziehungsanstalt Pestalozzi's zu Yverdun gebildet, trat dann in die k. k. Armee und wurde Oberlieutenant im 6. Chevauxlegers-Regiment Rosenberg, verliess jedoch nach des Vaters Tode den Kriegsdienst und übernahm die Verwaltung des verschuldeten Fideikommisses; das Allod ging an die Damen. Er hat sein Erbe entlastet, das neuerer Zeit nicht mehr so einträgliche Reideben veräussert, und lebte, der einzige unter allen Kaiserstein vor und nach ihm, Winter und Sommer in Tentschach, wo noch lang nach seinem Tode die Spuren von Kugeln und Säbelhieben gezeigt wurden an den Wänden, längs deren ihm die Dame von Kaiserstein, in der unabänderlichen Tracht solcher Damen und ohne Rücksicht auf das Konterfei im Saale mit langen weissen Gewändern angethan, erschienen sei. Der Freiherr, der sich nicht viel mit Genealogie befasste, hatte keine Ahnung, dass es das Trugbild seiner Grossmutter sei, welches er so mit leiblichen Waffen verfolgte.

Er ist 3. Juli 1848 zu Tentschach gestorben, und im nahen St. Peter begraben. Mit ihm erlosch der Mannsstamm der Karl'schen Linie, und von der Ahnfrau wurde seither nichts vernommen.

Seine Schwestern aber ruhen bei den Aeltern und Gatten in der Gruft der eichenumrauschten Kapelle, wo der Hügel am kleinen Waldsee ragt und wo es gut ruhen ist. Ihre Kinder leben zumeist in Kärnthen, von den Söhnen sind zwei 1864 in den Dänenkrieg gezogen, der eine im Gefolge des kaiserlichen Feldherrn, der andere zur See als Befehlshaber der Fregatte Schwarzenberg. Im Kriege von 1866 standen vier ihrer Kinder und Kindeskinder zu Felde, wovon der Seemann Freiherr Max Sterneck wesentlich zum Siege bei Lissa beitrug, und dafür mit Leopoldikreuz, Theresienorden und Commodoreschaft belohnt wurde.

ılle
ɔhl-
ten
ist
ohl
lei-
Zeit
eil-
.eb,
ten
ten
sel-
ihm
urf-
uer
her
end
iele
utes
zu

ärz,
des
zwei
Juli
arie
ver-
noch
l. —

17.
der

Clara
ſfin
chenbeck.

na
de
ni

in
an
Ki
zw
fol
fel
18
we
Si
re

Aelterer blühender Zweig Kaiserstein-Innerstein.

Die Nachrichten von Franz Joseph I. schildern ihn alle als Mann von Erziehung, Takt und Geschmack, edel, wohlwollend und durchaus tüchtig. Wäre unter den geneigten Lesern ein Greis, der ihn noch gekannt hat — doch ist solche Hoffnung wohl allzu ehrgeizig — so könnte es wohl sein, dass das Bild des alten Geheimraths mit der Kleidung, Art und untadelhaften Haltung einer vergangenen Zeit im Rahmen des geradlinigen Ehrenthal nicht sehr vortheilhaft in der Erinnerung des damaligen Kleinen blieb, denn es ist unsicher, ob der Freiherr in seiner letzten kranken Zeit noch die Gabe hatte, einen vortheilhaften Eindruck auf die Kinder zu machen, die ihm ohnehin selten, dann aber unbedeckten Hauptes, und mochten sie ihm auch nahe stehen, kaum mit andern Vorrechten nahen durften als dem, bei der Beantwortung seiner Anrede „Euer Gnaden" statt des gebührenden „Excellenz" zu sagen. Sicher aber wird niemand von ihm ein böses Wort oder irgend ein Unrecht vernommen haben. — Von ihm selbst sind viele Schreiben übrig, und es ist eine Wohlthat einmal gutes Deutsch und Französisch und auch fliessenderes Latein zu lesen als bis zu seiner Zeit.

Er heirathete 1762, der Ehevertrag ist vom 30. März, Marie Theresia, geborne Gräfin Christalnigg, Wittwe des Freiherrn Karl Joseph von Valvasor, mit dem sie zwei Kinder gehabt hatte, Marie Therese Anna geboren 6. Juli 1760, nachmals verehlichte Freifrau Brabeck, und Marie Franziska Elisabeth geboren 8. Juli 1761, später vermählt mit Morelli von Schenfeld; sie brachte auch noch eine Tochter Valvasors aus dessen erster Ehe in's Haus. — (s. Einlage.)

Clara Maria Gräfin Urschenbeck gehört der im 17. Jahrhundert ausgestorbenen Familie an, von welcher der

Name und das Steirische Obersterblandstabelmeisteramt an die verwandten Marquis Massimo übergingen, auch diese sind nun erloschen, und nur der Stabel ist mehr übrig und wird im Museum auf dem Klagenfurter Landhaus aufbewahrt, so lang ihn die Steirer nicht brauchen, um das Zeichen zu Beginn und Ende des Turniers damit zu geben, also wohl noch längere Zeit.

Auch die Grafen Welz, welche gleich denen zu Welsersheimb ihre Abstammung von den Welsern, den königlichen Kaufleuten von Augsburg herzuleiten glaubten, sind erloschen. Ebenso die Cronegk im Grafenstande.

Von den Grafen Grotta von Grottenegg steht das gleiche bevor. Sidoniens Vorfahr ist Wilhelm der Scherfenberger, der in der Schlacht am Griffner Berge 1291 zum Tod verwundet, seinem Ueberwinder, dem starken Auffenstein jenen gefeiten Ring von der schönen Waldfrau im Goldberge übergab und seines Hauses Glück und Ende weissagte. Schärffenberg sind nun auch im Grafenstande ausgestorben.

Mariens Geschlecht aber blüht nun als Khevenhüller-Metsch im Fürstenstande. Franz Joseph's Ehe war mit folgenden Kindern gesegnet:

1. Franz Joseph II. Balthasar Karl Stefan Johann, geboren 26. Dezember 1762 im Zeichen des Stiers bei aufnehmendem Mond; Pathen: Graf Karl Christalnigg statt des Fürstabtes von Berchtesgaden Grafen Balthasar Christalnigg und Baronin Maximiliane Hallerstein geborne Kaiserstein statt des Kindes Grosstante Freifräulein Josepha Kaiserstein zu St. Pölten.

2. Maria Josepha Cajetana Dominica geboren 8. August 1764. Den Prälaten und die Grosstante wie beim vorigen vertraten diessmal Graf Ignaz Platz und Baronin Marie Anna Ottenfels, geborene Gräfin Galler. Dies Kind starb wohl in der Wiege, da der Aufzeich-

ner die Behelfe zur damals noch hie und da üblichen Stellung der Nativität hier wegliess.

3. Johann Nepomuk Ernst Anton Mathias Ignaz Joachim, geboren 23. Februar 1766 im Zeichen des Löwen. Die Taufe vollzog der hochwürdige Baron Wetzl. Pathen: für den Grafen Anton und die Gräfin Françoise Kaiserstein (siehe Seite 25) die gleichen Stellvertreter wie beim verstorbenen Schwesterlein. Johann Ernst wuchs heran und war 1783 beim Abbé Perroset, Pfarrer zu Landeron in der Schweiz „auf der Kost." Er lebte 1802 noch, in welchem Jahr er den Separationsvertrag zu Gratz (Seite 59) mit unterschrieb.

4 Marie Therese Vincentia Ignatia Antonia, geboren 6. Juni 1768. Diesmal steht des Täuflings Grossonkel Graf Ignaz Platz für sich selbst Gevatter, die Baronin Ottenfels hingegen wieder an der Stelle der Gräfin Marie Anna Goëss, gebornen Gräfin Christalnigg. Auch dies Mädchen starb bald.

5. Marie Anna, geboren 15. September 1771 im Zeichen des Schützen. Sie wurde wie die meisten ihrer Geschwister vom Klagenfurter Stadtpfarrer Sigismund von Rampichl zu Josefsfeld, aber nicht wie diese in der Kirche, sondern Herrengasse Nr. 280 getauft und hatte eine gar hohe Pathe, nämlich die Erzherzogin Marie Anna, vertreten durch die Gräfin Harrach geborne Gräfin Hohenembs. Nanet kam als sie zwölf Jahre alt und ihre Mutter gestorben war, zum Dechant Holzer nach Meisselding „um nach Möglichkeit erzogen und zum Empfang der h. h. Sakramente vorbereitet zu werden," und wohnte dort bei einer Klosterfrau. Doch trat sie nicht in den geistlichen Stand, und starb ledig in Klagenfurt am 14. März 1833.

6. Maria Josepha Crispina, geboren 26. Oktober 1772 im Zeichen des Krebses. Pathen: statt der Grosstante

Josepha Kaiserstein die Baronin Ottenfels-Gschwind mit dem Freiherrn Leopold von Hallerstein. Pepi starb 20. Januar 1833 ledigen Standes zu Klagenfurt.

7. Marie Caroline Therese, geboren in Tentschach am 2. Oktober 1775 im Zeichen des Skorpions, dem Tage nach im Zeichen der Jungfrau. Pathen: die Gräfin Goëss geborne Gräfin Christalnigg und statt des erkrankten Grafen Johann Policarp Christalnigg der Graf Peter Anton Grottenegg. Sie wuchs zu einem lieben Mädchen heran.

8. Carl Borromäus Johann Evangelist Vincenz Salesius Domitian Sigfrid, geboren 5. Februar 1777, Pathen für den Grafen Karl Goëss, k. k. Kämmerer und Generalmajor und Capitän der Garden des Grossherzogs von Toscana und seine Gemahlin, die Gräfin Maria Anna geborne Gräfin Christalnigg, Sternkreuzordensdame und Toskanische Pallastdame der k. k. Kämmerer Johann Policarp Graf Christalnigg und Marie Therese Gräfin Herberstein, Kammerfräulein und Sternkreuzordensdame. Diese Einzelnheiten wurden erwähnt, weil durch sie zuweilen auf Unverständliches ein Licht geworfen werden kann. Für das Kind hatten sie kein Interesse, denn es starb schon 18. September 1777 zu Klagenfurt, im Haus am Viehplatz Nr. 160 und wurde in einer Gruft der Stadtpfarrkirche begraben.

Der Freiherr wohnte bis 1775 abwechselnd im Christalnigg'schen Haus in der Herrengasse in Klagenfurt und in Tentschach, und rückte im Staatsdienste zum landeshauptmannschaftlichen Rathe vor. Er erfreute sich des allgemeinen Ansehens und galt bei seiner Ordnungsliebe für reicher als er war. Erst durch den Tod des Grafen Anton Kaiserstein (Seite 26) gelangte er zu grossen Mitteln. Am 22. Oktober 1769 hat er als vierter Majoratsherr die Herrschaft Starkstadt angetreten, und am 20. März 1770 mit seiner Gemahlin und seinem Söhnchen Franz den Einzug da genom-

men. Der Empfang war glänzend: von Triumphpforten, weissgekleideten Mädchen und Pöllerschüssen zu geschweigen, paradirten alle Unterthanen und selbst die Behörden; die Bürgergarde bildete Spalier und gab beim feierlichen Hochamt in der Kirche die Salven, und eine Division Dragoner mit Standarte, Ober- und Unter-Offizieren holte die Staatscarosse ein, da dieselbe nahte, umgeben von der berittenen Janitscharen-Garde, die aber ausser den musikalischen Instrumenten nichts mit jenen Hekatomben gemein hatte, zu deren Todesröcheln im Burggraben unter dem Aufblitzen der Minen, dem Karthaunendonner und dem dumpfen Sturmläuten von St. Stephan „Otto Helfried's ritterliches Blut Gott und dem lieben Vaterlande zum Opfer geflossen war.“ — Der Lärm des Festes kann kein geringer gewesen sein: man bedenke nur die sonntäglich prunkende Schuljugend, die mit „stätem Vivatgeschrei“ bis in das Schloss folgte, und dort von den Herrschaften nicht blos gespeist, sondern auch bei Tisch bedient wurde. Diese Ehrenbezeugungen werden nicht blos dem kleinen Franz Spass gemacht haben, und wer möchte die Freude dem Freiherrn missgönnen, der seine Jugend mit Fleiss und Mühen zugebracht hatte, und nun in diesem Empfang als ganz grosser Herr wohl den Ausdruck der berechtigten Hoffnung erblickte, dass seine fernere Bahn mehr des Erfolges als der Sorgen in sich schlösse. —

Ausser Starkstadt erbte er zugleich Hexenacker, Pondorf, Zinzenhausen und Hagenhill, in Folge von deren Besitz er dann, aber erst 21. April 1792, die Bairische Edelmannsfreiheit erhielt. Das Haus an der Kleinseite mit dem Garten, unter dessen Epheu und Lorbeern der alte Feldzeugmeister einst von seinen Siegen ruhte, war schon lang nicht mehr im Kaiserstein'schen Besitz. Andere Güter erwarb er durch Kauf 30. Mai 1771. Johann Georg Policarp Graf Christalnigg, Röm. Kaiserlicher Maj. Hauptmann im Löbl. Pettonischen Dragoner Rgt. verkauft seinem Schwager Franz Joseph Fhrr. von Kaiserstein die Herrschaft Ehrnegg nebst den Gütern Poppendorf und Weisenau um 20000 fl.

(v. Benedicts Auszüge). Doch schon 1799 waren diese Güter im Besitz des Grafen Egger. Im Jahre 1772 war der Freiherr der erste unter den neunzehn landeshauptmannschaftlichen Räthen zu Klagenfurt und k. k. Kämmerer, und wurde nun auch geheimer Rath. In dem desshalb ausgestellten Diplom sagt die grosse Kaiserin Maria Theresia: dass der Freiherr von Jugend an beeifert gewesen sei, den treuen Eifer für des Gemeinwesens Nutzen und Wohl ins helle Licht zu setzen, den er von seinen Geschlechtsvorfahren geerbt habe, welche sich für das Erzhaus sowohl mit dem Degen als mit der Feder in rühmlichster Bekleidung der ansehnlichsten Ehrenämter vielfältig verdient gemacht haben.

Im Jahre 1775 hat er das in der Postgasse Nr. 160 (alter Numerirung) zu Klagenfurt um 8000 fl. von der Frau Antonie Hubmerhofer gebornen Hamerliz gekauft, dann 1776 das Gut Ehrenthal, welches so zum zweitenmal in Kaiserstein'schen Besitz kam, (Seite 33) und die Annabichlischen Gülten vom kinderreichen Freiherrn Michael von Herbert. Ehrenthal wurde nun mehr als Tentschach sein Sommeraufenthalt und die Maulbeerbäume dort sind zuerst von ihm gepflanzt. — Den Unterricht der Kinder leitete der Abbé Perroset und Demoiselle la Croix, beide zur Zufriedenheit, denn der Freiherr hat dem Hofmeister, nachdem derselbe Pfarrer geworden war, seinen zweiten Sohn noch nach Landeron geschickt, und die Baronin versprach 1782 der Gouvernante ihre ganze Garderobe, für damals kein geringes Vermächtniss. Die Roben waren nicht abgetragen, denn Marie Therese krankte mehrere Jahre. Sie wurde von den Ihrigen treu und unverdrossen gepflegt, was sie beim Gemahl, dessen sie stets mit Liebe und Vertrauen gedenkt, bei den Kindern und auch bei den Dienstboten ausdrücklich anerkennt. Am 12. September 1783 starb sie in dem Hause 160 am Viehplatz in ihrem 46. Jahre, und wurde in der Kapuzinerkirche begraben.

Der älteste Sohn Franz Joseph II. war damals Praktikant beim Kreisamte zu Villach, nachdem er vorher Kaval-

lerie-Oberlieutenant gewesen, aber wegen eines unglücklichen Sturzes, welcher eine Kopf-Operation zur Folge hatte, den Dienst verlassen haben soll. Er wurde dann landeshauptmannschaftlicher Sekretär zu Laibach und heirathete dort 12. Februar 1792 Marie Primitive, Tochter des Wolf Daniel Freiherrn von Erberg und der Marie Anna gebornen Gräfin von Neuhaus, beide Familien erloschen. Sie war geboren 24. Februar 1774 und wurde Sternkreuzordensdame.

Franz Joseph I. kommt 1786 bis 1790 als Mitglied der adligen Societät Diana vor. Dann ward ihm die Freude, blühende Enkel gedeihen zu sehen. Sein Ehrenthal wurde zwar von den Franzosen, welche nun nicht mehr wie 1683 den Türken schicken konnten und selbst gekommen waren, 1797 rein ausgeplündert und selbst das Gebäude beschädigt; doch hat er es bald wieder hergestellt und noch seine letzten Jahre da zugebracht. In dieser Zeit beschäftigte ihn die Verheirathung seiner liebenswürdigen Tochter Caroline mit dem Grafen Johann Peter Leopold von Goëss, k. k. Kämmerer, Geheimer Rath und Obersthofmarschall, von dessen Lob Carolinens herzgewinnende Briefe sprechen. Auch die Stiefschwester Morelli schreibt 1798 aus Venedig von ihr: Caroline mérite son bonheur, et je suis sûre qu'il sera durable. Und der Onkel Josef (Graf Christalnigg) sagt: „Das gibt wieder einmal ein herrliches Paar, Gott dem Geber alles Guten sei es gedankt. Wer sich Seinem allerhöchsten Willen überlässt, dem kann es nicht anders kommen.“ Beide Theile strebten mit Eifer die Verbindung an, welche die festeste Grundlage des Glückes zu haben schien und in jeder Hinsicht passend war: auch was die Herkunft anlangt, konnte Graf Peter, wie aus diesen Blättern hervorgeht, wenn er seine Braut nicht aus einem Dynastengeschlecht wie ursprünglich das seine nahm, nicht leicht Glänzenderes finden. Goëss stammte vom Asturischen Helden Don Aniano da Estrada, der im Jahre 1085 Toledo stürmte und dann Portugal erobern half, wo er urkundlich 1109 als ricohombre (Reichsstand) mit der Herrschaft Goës belehnt wurde. Gern sollten die Thaten

seiner Nachkommen erwähnt werden, namentlich die von Don Garci Dias de Goës genannt der Cid 1248 bei Eroberung von Sevilla, und mit besonderer Liebe die gewaltigen Schwertstreiche, mit denen Herr Gomes Dias de Goës unterm Thorgewölbe der Burg Ceuta 1415 selbviert geraume Weile dem Andrang des Maurenheeres wehrte, aber es ist hier leider! nicht der Ort dazu, denn von jener Verbindung lebt kein Spross, dessen Herz am vereinten Heldenthum der Vorfahren erwärmen könnte.

Wenn auf die sorgfältig beobachtete Nativität Carolinens hin das Horoskop wirklich gestellt worden sein sollte, so drohten die Conjunction und Opposition der Planeten Gefahr und die Aspecten der himmlischen Häuser wiesen auf Tod. Wäre es erlaubt — auch nur sinnbildlich — einen astralischen Einfluss anzunehmen, so muss Graf Peters Unglück an der ungünstigen Constellation gelegen haben, denn nach menschlicher Voraussicht gab es zur Sorge auch nicht den leisesten Grund, es sei denn der: „dass aus Liebe zemeist Leide geschieht.“ Am 24. April 1799 war die Hochzeit und am 30. August 1800 starb Caroline in Kindesnöthen. Dem alten Herrn zu Ehrenthal blieb es erspart, diesen Schmerz zu erleben. Sein Grab ist in der Kirche St. Peter bei Zweikirchen, die Inschrift lautet: „Hier ruhet der Leichnam des Herrn Franz Joseph Freiherrn von Kaiserstein, Sr. K. K. Majestät Wirklichen geheimen Rathes und Kämmerers. Gestorben am 20. September 1799. Von dessen Tochter Caroline Gatten Peter Grafen von Goës.“

F r a n z Joseph II. mit dem Rufnamen wie sein Vater Franz geheissen — trotzdem, dass dieser Zweig Kaiserstein hie und da als Josephinischer vorkommt, was Franz Joseph'scher lauten müsste — war nun das Haupt der Familie, und überliess, wie schon berichtet wurde, die Kärnthnerischen Fideicommisgüter an seinen Vetter Johann; Ehrenthal wurde veräussert. Er wurde Regierungsrath und Kammerherr und ist in Wien noch wohl im Andenken, noch mehr seine Gemahlin, allgemein die Gräfin Kaiserstein ge-

nannt. Dieser Titel wurde in Baiern, selbst amtlich, stets gegeben wenn sie auf den Herrschaften dort weilte, und war so mit herübergekommen.

Die Anschauung, dass der Erbe gräflichen Namens und Besitzes nothwendig Graf sei, auch ohne dass Pergamente hinzukommen, wäre indessen eine nur mittelalterliche und der Titel gebührte daher streng genommen nicht. Doch werden in Oesterreich's Staaten unter den Freiherrngeschlechtern, die nicht den Grafenstand erlangten, ausser Egkh, Walterskirchen, Stadl, Waidmannsdorf, Weichs, Zwieberg, Vernier, Skrbensky, de Fin, Splény, Révay und Majthényi an Alter des Baronats und Besitz keines den Reichsfreiherrn Kaiserstein nahe kommen, an Ehren wohl kaum Eines — nur müsste zuerst wie bei der Kaiserkrönung durch den Wappenherold gefragt werden: „Ist kein Dalberg da?“ Franz Joseph II. starb zu Wien am 16. Juli 1830. Seine Kinder folgen:

1. Franz Joseph III. Philipp, geboren am 3. Oktober 1792;
2. Karl Anton, geboren 1797, gestorben zu Wien 1811;
3. Marie Anna Primitive, geboren 1800, gestorben 1832 zu Wien an den Folgen eines Sturzes bei der Praterfahrt.

Franz Joseph III. hat seine Jugend im Felde zugebracht und wurde k. k. Rittmeister, zuletzt bei Preussen Husaren Nr. 11, und Kammerherr. In den Franzosenkriegen und später geschieht seiner lobend Erwähnung und das ehrendste Zeugniss gab der kühne Frimont. Als Friede herrschte und die Verwaltung des ausgedehnten Erbes seine Anwesenheit erheischte, kehrte er bedeckt mit kriegerischen Ehren zurück und lebte theils in Wien und Oesterreich, theils in Hexenacker. Im Jahre 1848 hat er ohne Rücksicht auf jene Obliegenheiten gleich manchem ergrauenden Cavalier wieder zu den Waffen gegriffen, doch hat in jener vergangenen Zeit des Siegesrausches unser grosser Marschall den kleinen Carbonaro schneller gezüchtigt als des Freiherrn

im Dienstwege angebotenen Kräfte zur Geltung kommen konnten.

Am 4. Februar 1822 vermählte er sich mit Marie Leopoldine, Tochter des Freiherrn Christoph von Bartenstein und der Freifrau Katharine gebornen Gräfin Hellmann von Termeren, geboren am 30. Oktober 1800, Sternkreuzordensdame und Frau der Herrschaft Raabs in Niederösterreich. Bartenstein sind im Mannsstamme erloschen.

Sie haben folgende Kinder:

1. Marie Primitive, geboren 24. Januar 1823 zu Wien, vermählt mit Ludwig Freiherrn von Villasecca Navarro d'Andrade 1844, ursprünglich portugiesischen Geschlechtes, bekannt durch Gründung der Ackerbauschule zu Grossau und seine erfolgreiche Thätigkeit daselbst. Auch ihre Kinder folgten den Standarten ihrer Ahnen.
2. Karl, geboren 26. April 1824, vermählt am 4. Februar 1850 mit Marie Gräfin Festetics von Tolna, Tochter des Grafen Albert Festetics, k. k. Kämmerers, Geheimen Raths und Obersthofmeisters, Herren zu Gaming und der Gräfin Wilhelmine gebornen Gräfin Sandor, geboren am 6. Dezember 1833, Sternkreuzordensdame. Aus dieser Ehe wurde im Frühjahr 1855 zu Wien ein Sohn Helfried geboren, auf dem nun die Hoffnung des Hauses Kaiserstein beruht.

Der Freiherr Franz hat die Güter in Baiern verkauft, dagegen Soos in Nieder-Oesterreich erworben; doch ward diese Besitzung nicht zu den Familiengütern geschlagen, sondern wieder veräussert. Im Jahre 1848 fiel, wie schon berichtet, Tentschach heim, und die Familie bringt nun gewöhnlich den Winter in Raabs zu, den Sommer in Tentschach.

Jene Burg am Zusammenfluss der beiden Thaya, voll Puchheimischer Erinnerungen, ist eine der schönsten und anziehendsten und liegt in sehr wildreicher Gegend, so dass des Freiherrn Karl Jagdbuch wohl das inhaltsvollste sein durfte im Viertel ob dem Mannhartsberg. In Raabs

wie in Tentschach regiert Gemüthlichkeit gepaart mit Würde und es ist kein Fall bekannt, dass diese Schlösser ein Gast, leichten und ein Hilfsbedürftiger schweren Herzens verlassen hätte. Auch die Künste und die Werke des Friedens gedeihen nun bei Kaiserstein, den Erzeugnissen seines Bergbaues wurden auf allen grössern Ausstellungen der letzten zwanzig Jahre Anerkennung und Preise zu Theil, so kennt England keinen besseren Graphit.

Helfried tritt mit allen Bedingungen des Erfolges ins Leben. Mögen die Geister der Vorfahren seine Jugend schirmen, jene gewaltigen wie jene lieblichen Gestalten sie umschweben, Kraft und Grösse mittheilen, Reiz und Anmuth hineinflechten. Das walte Gott!

Register

der Familien, welche mit dem Hause Kaiserstein sich verschwägerten.

Druck von Josef Stöckholzer v. Hirschfeld in Wien.

[3] RFreiin M. Therese Barbara, vermählt 1) mit Johann Ernst Freiherrn von Windischgrätz, 2) Mathias Anton von Höckenstall. Sie lebte noch 1723.

[4] M. Magdalena Anna.

E h e.

a Posthumus, geb. 1678, starb 1716 als kaiserl. Rittmeister.

mit 1) Johann Frei-, kais. Hauptmann, ...n Mainrath, kaiserl. ...nann.

[44] Josepha, lebte zu St. Pölten.

...vei Kinder, die im zarten Alter starben.

39 29201

Ka
Ka
Kel
Kh
Kl
Ko
Ko
Kr
Ku

L

Le
Le
Le

M

M
M
M





